Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 283. Breslau, Montag den 2. December 1844.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Die jetzt hier anwesenden Herren Candidaten der evangelischen Theologie werden hierdurch aufgefordert, entweder am 11ten, oder 17ten oder 18. December in den Nachmittagstunden von 2 bis 4 Uhr bei dem Unterzeichneten sich persönlich zu melden und ihre Abgangszeugnisse von der Universität oder die Zeugnisse der bestandenen theologischen Prüfung nachzuweisen.

Breslau den 2. December 1844.

Fischer.

Bekanntmachung.

Da die von uns getroffene Einrichtung, nach welcher

a) jede hierorts wohnhafte Dienstherrschaft, gegen Vorausbezahlung von 15 Sgr., auf 1 Jahr die Berechtigung zur unentgeldlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienste erkrankten Dienstboten im Kranken-Hospitale zu Allerheiligen, erlangt;

b) es auch jedem Dienstboten selbst freisteht, sich im eigenen Namen durch Einzahlung von 15 Sgr. zu freier Kur und Verpflegung für den Fall zu abonniren: daß er in einem hiesigen Gesindedienste oder innerhalb 14 Tagen nach dem Abzuge aus solchem hierorts erkranken sollte;

viel Theilnahme gefunden hat, so soll dieses Abonnement sowohl den Dienstherrschaften als dem Gesinde selbst auch für das Jahr 1845 eröffnet werden.

Wir laden daher hiezu mit Bezug auf unsere Bekanntmachungen vom 28. Dec. vorigen und 16. Jan. d. J. mit dem Beifügen ein: daß wir im Laufe dieses Jahres mit freudiger Genugthuung wahrgenommen haben, wieviel Trost und Beruhigung aus dieser Einrichtung für das durch dieselbe gesicherte erkrankte Gesinde erwachsen ist.

Die Bedingungen sind die bisherigen, nämlich:

1) Hält eine Herrschaft mehr als einen Dienstboten, so erlangt sie dieselbe Berechtigung in Betreff jedes zweiten und dritten Dienstboten durch Vorausbezahlung von nur 10 Sgr. für jeden dieser mehreren Dienstboten. Freiwillige höher bestimmte milde Beiträge werden dankbar angenommen.

2) Die Anmeldung zur Theilnahme und die Zahlung des Beitrags für das Kalenderjahr 1845 gegen Empfang einer Bescheinigung findet von jetzt an statt, entweder im Kranken-Hospitale bei dem dasigen Buchhalter, oder in der städtischen Instituten-Hauptkasse auf dem Rathhause, oder im Bureau der Armen-Direction im Armenhause.

3) Bei der Anmeldung kommt es auf den Namen des Dienstboten nicht an; vielmehr tritt bei Gesindewechsel im Laufe des Jahres der anderweit angenommene Dienstbote an die Stelle des früheren. Dagegen kann ein Dienstbote der einen Klasse nicht an die Stelle eines von einer andern Klasse treten, so daß z. B. die Köchin oder der Kutscher, nicht unentgeldliche Pflege erhält, wenn die Beitrittsbescheinigung (§. 2) auf das Kindermädchen oder auf den Bedienten lautet.

4) Das Recht auf freie Kur und Pflege tritt mit Ablauf der ersten 14 Tage nach der Anmeldung ein.

Wer erst im Laufe des Jahres 1845 abonnirt, entrichtet gleichwohl den vollen Jahresbeitrag.

5) Die Kosten des Transports in das Krankenhaus werden von der Hospitalverwaltung nicht übernommen.

Schließlich bemerken wir ausdrücklich: daß für diejenigen erkrankten Dienstboten, welche nicht abonnirt sind, nach wie vor die reglementsmäßige Kurkosten-Vergütigung bezahlt werden muß.

Breslau den 27. November 1844.

Die Direction des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Bekanntmachung.

Behufs Anlegung der Hundesteuer-Kataster für das Jahr 1845 soll die Aufzeichnung der sämmtlichen am hiesigen Orte vorhandenen Hunde in Gemäßheit der Vorschrift im §. 12 des Reglements über Einführung der Hundesteuer vom 12. September 1837 im Laufe des Monats December c., und zwar bis zum 15ten desselben erfolgen.

Den Herren Hausbesitzern resp. ihren Stellvertretern machen wir dies mit dem Bemerken hierdurch bekannt, daß ihnen die hierzu nöthigen Declarationsformulare binnen Kurzem zur Ausfüllung zugestellt und bis zum vorbezeichneten Termine von ihnen wieder abgeholt werden sollen.

Vertrauen dürfen wir, daß die Ausfüllung, auf welche sich das Register und die Steuererhebung stützt, mit Genauigkeit werde vorgenommen werden, namentlich aber, daß Niemand durch Verschweigung eines Hundes, sei er steuerpflichtig oder steuerfrei, uns in die Nothwendigkeit versetzen werde, die unangenehmen Folgen eintreten lassen zu müssen, welche das beregte Reglement im §. 7 in Beziehung auf die steuerpflichtigen und das Rescript des königl. Ministerii des Innern vom 23sten Juni 1842 Ministerialblatt III. S. 209 in Beziehung auf die steuerfreien Hunde dafür vorschreiben.

Das mehrgedachte Reglement ist der Rathhaus-Inspector Klug den Betheiligten auf Ansuchen unentgeldlich zu verabfolgen angewiesen.

Breslau den 19. November 1844.

Die Comm nal-Steuer-Deputation.

Uebersicht der Nachrichten.

** Breslau, 28. November.

Nachdem wir in No. 279 d. Z. die Grundzüge des Gesetzes vom 5. Juni 1823 über Anordnung der Provinzialstände im Allgemeinen gegeben haben, gehen wir zu dem für Schlesien insbesondere erlassenen Gesetze vom 27. März 1824 über Auch hier wurde die frühere Provinzialeintheilung beibehalten, so daß Schlesien nicht als ein Ganzes betrachtet, sondern in die 3 Theile des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Markgrafthums Oberlausitz zerlegt wurde. Man nahm in Schlesien 4 Stände an, nämlich den ersten Stand, bestehend aus dem Fürsten von Lichtenstein, wegen des preußischen Antheils von Troppau und Jägerndorf, dem Fürsten von Oels, dem Herzoge von Sagan und den Besitzern der freien Standesherrschaften; der zweite Stand begriff die Ritterschaft, der dritte die Städte und der vierte die übrigen Gutsbesitzer, Erbpächter und Bauern. Außer Schlesien haben noch Sachsen, Westphalen und die Rheinprovinzen vier Stände; in den übrigen Provinzen werden nur drei Stände gezählt, indem die etwa vorhandenen mit einer Virilstimme beliehenen Fürsten, Standesherren oder Domcapitel mit der Ritterschaft in Einen Stand vereinigt wurden. In Schlesien hatte anfänglich der erste Stand 6 Stimmen, später 10, weil durch die Verordnung vom 2. Juli 1827 noch andere Fürsten Virilstimmen erhielten, wie der Landgraf zu Hessen-Rothenburg, der Fürst zu Anhalt-Köthen-Pleß u. s. w.; die Ritterschaft erhielt 36 Stimmen, die Städte 30 (früher 28) und die Landgemeinden 16 (früher 14). Der Landtag besteht also aus 92 Abgeordneten, so daß die beiden ersten Stände 46 und eben so viele die Stadt- und Landgemeinden senden. Aehnlich ist das Verhältniß in den übrigen Provinzen. In Brandenburg wählt die Ritterschaft 35 Deputirte, die Städte 23, die Landgemeinden 12, also zusammen ebenfalls 35; in Preußen haben die beiden letzten Stände 5 Abgeordnete mehr, nämlich die Städte 28, die Bauern 22, zusammen 50 gegen 45 Deputirte der Ritterschaft; in Pommern hat die Ritterschaft 25, die beiden andern Stände 24 Stimmen; ebenso in Posen; dagegen stellt sich in den Rheinprovinzeu für die beiden ersten Stände das Verhältniß ungünstiger, insofern sie zusammen 30 gegen die 50 Stimmen der Stadt und Landgemeinden zählen; in Westphalen 31 der erstern gegen 40 der letztern, in Sachsen 35 gegen 37. Wir haben die Stimme der beiden ersten, oder wo es blos 3 Stände giebt, des ersten derselben verglichen mit denen der beiden letzten, weil in der Praxis besonders der letzten Landtage in Principienfragen die Städte und Landgemeinden einer Seits, die Fürsten, Herren und Ritter anderer Seits, natürlich mit wechselnden Ausnahmen, sich gegenüber gestanden haben.

Es ist bekannt, daß besonders auf dem letzten Landtage des J. 1843 die Städte und Landgemeinden sich zu einer Petition um eine größere Anzahl von Vertretern vereinigten; wie wir hören, werden auch dem bevorstehenden Landtage ähnliche Petitionen wieder eingereicht werden. Das Interesse, welches der deutschen Gewerbe-Ausstellung in Berlin gewährt worden ist, berechtigt zu der Hoffnung, daß auch in den ständischen Verhältnissen der Industrie eine ähnliche Stellung eingeräumt werde, wie dem Grundbesitze. Der letztere ist ohne Zweifel eine bedeutende Grundlage des Nationalwohlstandes, aber die Industrie und der Handel machen ihm heutigen Tages den Rang streitig; auch ist in neuerer Zeit die Wichtigkeit des Handels, abgesehen von anderm, durch Einsetzung des Handelsamtes von Sr. Maj. anerkannt worden. Das Grundeigenthum ist nach dem Gesetze vom 5. Juni 1823 Bedingung der Staddschaft; jedoch sollen auch die Provinzialstände das gesetzmäßige Organ der verschiedenen Stände in jeder Provinz sein. Dazu aber ist nothwendig, daß die Zahl der Deputirten im Verhältniß zur Zahl der durch sie Vertretenen steht; denn es versteht sich von selbst, daß nicht das Grundeigenthum als solches, sondern vielmehr die Besitzer desselben — so lange nämlich der obige Grundsatz gilt — vertreten werden. Die Stimme Eines Grundbesitzers aber — und wäre auch sein Eigenthum noch so bedeutend — kann nie das Gewicht haben, als die Stimmen von tausend kleinern Grundbesitzern — denn es kommt ja nicht darauf an, durch den Landtag die Wünsche und Bitten der Einzelnen, sondern vielmehr der Provinz zu vernehmen. Bleiben wir bei Schlesien stehen, so spricht, wie schon in Nr. 263 d. Z. auseinandergesetzt worden ist — „auf dem Provinziallandtage der hohe Adel mit 10 Stimmen für seine Person und Habe, der niedere mit 36 Stimmen für das Interesse mehrerer Familien mit ihrem ritterschaftlichen Grundeigenthum; beide zusammen vertreten also mit 46 Stimmen das persönliche Interesse eines sehr kleinen Theils der Bewohner. Die 146 Städte Schlesiens mit dem Gesammtinteresse ihrer in so verschiedener Weise wirkenden, arbeitenden und besitzenden Einwohnerschaft haben nur 30 Stimmen für sich und das platte Land sendet aus beinahe 10000 Dörfern und Colonien gar nur 16 Abgeordnete zum Landtage; also vertreten Städte und Land mit 46 Stimmen die Hauptmassen der Bevölkerung.“ Hierzu kommt, daß der Vorsitzende auf dem Landtage oder der Landtags-Marschall auch aus den Mitgliedern des ersten Standes von Sr. Maj. ernannt wird — ein Vorzug, der von nicht geringer Bedeutung ist. Denn „der Landtags-Marschall ernennt (nach § 40) besondere Ausschüsse, welche die an den Landtag gelangenden Angelegenheiten zur Berathung und Beschlußnahme gehörig vorzubereiten haben.“ Eben so bestimmt er selbst den Director für jeden Ausschuß und zwar wiederum aus dem ersten Stande. Ferner leitet er den gesammten Geschäftsgang auf dem Landtage (§ 41.). Wenn ein Mitglied über einen besondern Gegenstand einen Antrag an die Versammlung richten will, so hat dasselbe solches vor der Versammlung schriftlich mit Bemerkung des Gegenstandes dem Landtags-Marschall anzuzeigen (§ 43.). Auch die Abfassung der ständischen Schriften wird von ihm den hiezu geeigneten Mitgliedern aufgetragen (§ 44.).

Was nun die Abstimmung betrifft, so wird zu einem gültigen Beschlusse über die vorgelegten Propositionen oder über die Petitionen und Beschwerden, die zur Kenntniß des Königs zu bringen sind, eine Stimmenmehrheit von zwei Dritteln erfordert; ist diese bei einer Sache, worüber von den Ständen das Gutachten erfordert worden, nicht vorhanden, so wird

solches mit Angabe der Verschiedenheit der Meinungen ausdrücklich bemerkt. Alle andere ständische Beschlüsse können durch die einfache Mehrheit ihre Bestimmung erhalten (§ 46.). Selbst in diesem letzten Falle hat die Ritterschaft den Vortheil, daß sie mit irgend einem der übrigen Stände vereinigt den Ausschlag giebt. Sind aber zwei Drittel der Stimmen erforderlich, so kann der Ritterstand allein mit seinen 36 Stimmen allen übrigen 3 Ständen mit ihren 56 Stimmen die Spitze bieten; dagegen können die Städte mit 30 Stimmen nichts ausrichten, da die übrigen Stände mit 62 Stimmen die erforderlichen zwei Drittel gewähren. Bedenkt man nun noch, daß in den meisten Fällen die Mitglieder der beiden ersten Stände durch das Ansehen, welches ihnen ihre Stellung, ihr Reichthum, Familienverbindungen u. s. w. geben, leicht mehrere Mitglieder des 3ten und 4ten Standes zu ihrer Meinung bewegen, so ist es klar, daß sie wenigstens öfterer als die übrigen Stände zwei Drittel erlangen können. Mehrere Schriftsteller, unter andern besonders von Bülow-Cummerow in seinem Werke: „Preußens Verfassung, Verwaltung u. s. w." haben daher auf den Wegfall dieser Bestimmung angetragen und nachgewiesen, daß wenigstens für die Petitionen die einfache Majorität genügen könne. In diesem Sinne wurde auch von den Mitgliedern des 3. und 4. Standes dem letzten Landtage eine Petition eingereicht; doch scheiterte sie an eben der angeführten Bestimmung; sie erlangte nicht die zwei Drittel der Stimmen. Das bewog diese Deputirten, auf die itio in partes anzutragen — eine Einrichtung, durch welche der Gesetzgeber selbst jenes Mißverhältniß für gewisse Fälle aufheben wollte. Wir werden im folgenden Artikel auf diese und ter den jetzigen Bestimmungen wichtige Einrichtung zurückkommen und dabei auf den letzten Landtagsabschied Rücksicht nehmen. J. St.

Inland.

Berlin, 29. Nov. — Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem General-Major a. D. von Brederlow, und dem Major a. D. v. Hill, so wie dem Ober-Landes-Gerichts-Hypotheken-Archivar und Ingrossator, Hofrath Voigt in Naumburg, und dem Amts-Physikus Dr. Tempel zu Pfoerten, den rothen Adler-Orden vierter Klasse; desgleichen dem Schützen Langerfeld der 3ten Schützen-Abtheilung die Rettungs-Medaille am Bande; und dem Kreis-Physikus Dr. Osberghaus zu Ründeroth, Regierungs-Bezirk Köln, den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen; so wie den bisherigen Oberlehrer Dr. Loziński am Gymnasium zu Kulm zum Director dieser Anstalt zu ernennen.

Dem hiesigen Maler und Kupferstecher J. S. Otto und dem Unter-Bibliothekar bei der Universität zu Halle, Dr. Förstemann, ist das Prädikat eines Professors ertheilt worden.

Berlin, 30. November. — Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats- und Finanzminister Flottwell, ist aus der Rheinprovinz; Se. Excellenz der Oberburggraf des Königreichs Preußen, v. Brünneck, von Stettin, und der Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. schwedischen Hofe, Graf v. Galen, von Stockholm hier angekommen.

Der Fürst Felix v. Lichnowsky ist nach Breslau abgegangen.

Das 40ste Stück der Gesetzsammlung enthält unter No. 2515 die Verordnung über die Ermittelung des Handelsgewichts beim Handel mit roher Seide in den Handelsgerichtsbezirken Elberfeld und Crefeld, vom 14ten v. M.; unter No. 2516 das Statut für die Handelskammer der Stadt Erfurt in der Provinz Sachsen; unter No. 2517 des Kreises Hagen im Regierungs-Bezirk Arnsberg; und unter No. 2518 der Stadt Halle und der Saalörter im Regierungs-Bezirk Merseburg, vom 18ten deff. Mts.; ferner unter N. 2519 die Bekanntmachung über die am 14. October d. J. erfolgte Bestätigung der Statuten der zur Errichtung und zum Betriebe öffentlicher Seidentrocknungs-Anstalten in Elberfeld und in Crefeld zusammengetretenen Actien-Gesellschaften, vom 31sten ejsd. m.; und unter No. 2520 die Allerhöchste Kabinetsordre vom 13ten November d. J. wegen Aufhebung des Einstands- oder Vorkaufsrechts des in dem Markgrafthum Oberlausitz ansäßigen alten Adels auf die an Communen oder an Personen bürgerlichen Standes verkauften Lehn- und Rittergüter.

Dem Mechanikus C. Hoffmann zu Leipzig ist unterm 27sten d. M. ein Patent „auf eine sogenannte Tafelwaage, welche in ihrer ganzen durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung für neu und eigenthümlich erkannt ist," auf 6 Jahre, und dem Hütten-Verwalter Philippi zu Grävenbacherhütte bei Andernach unter demselben Datum ein Patent „auf eine Tonsetzmaschine, so weit sie in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung für patentfähig erachtet worden," auf 8 Jahre, für den Umfang des preußischen Staates ertheilt worden.

Das Justiz-Ministerialblatt enthält eine allgemeine Verfügung vom 16ten d., wonach von Ablauf des Wintersemesters 1845—46 an kein Rechts-Candidat zu der ersten juristischen Prüfung zugelassen werden soll, welcher nicht akademische Vorlesungen über nachfolgende Wissenschaften gehört hat: 1) Logik; 2) Juristische Encyklopädie und Methodologie; 3) Naturrecht (Rechts-Philosophie); 4) Geschichte und Institutionen des römischen Rechts; 5) Pandekten; 6) deutsche Rechtsgeschichte; 7) deutsches Privatrecht; 8) Kirchenrecht; 9) Lehnrecht; 10) europäisches Völkerrecht; 11) deutsches Staatsrecht; 12) Criminalrecht; 13) gerichtliche Medizin; 14) preußisches Privatrecht; 15) gemeinen Civil-Prozeß; 16) gemeinen Criminal-Prozeß. Außerdem müssen diejenigen Rechts-Kandidaten, welche sich für den Justizdienst in der Rheinprovinz ausbilden wollen, auch noch die Vorlesungen über das in der Rhein-Provinz zur Anwendung kommende Recht und Prozeßverfahren besucht haben.

⁂ Schreiben aus Berlin, 29. November. — Zum Präsidenten der Commission, die in Magdeburg in Beziehung der Jagdverhältnisse und Jagdtheilungen niedergesetzt ist, ist der frühere Criminaldirektor in Berlin und jetzige Vicepräsident des Oberlandesgerichts zu Magdeburg, Bonseri, ernannt worden und der Ober-Landesgerichts-Rath Rathmann daselbst zum Mitgliede jener Jagdtheilungs-Revisions-Commission ernannt worden. Der älteste Rath des Collegiums des gedachten Oberlandesgerichts, der geh. Justizrath Klee, tritt mit dem 1. Januar 1845 in den Pensions- und Ruhestand, ferner haben Se. Maj. den zweiten Commandanten der Stadt und Festung Posen, Oberst von Brederloh, auf sein Ansuchen den Abschied mit Pension ertheilt und demselben zugleich den Charakter eines Generalmajors von der Armee beigelegt. — In Beziehung auf die oben erwähnte Jagdtheilungs-Revisionskommission bemerken Personen, welche mit der Lokalität und mit den Verhältnissen näher bekannt sind, daß die Auseinandersetzung eine schwierige, ja man kann wohl sagen riesenhafte Arbeit, indem die Zahl der Jagdsäulen und Jagdgrenzbezeichnungen nicht allein sehr groß ist, sondern die zum Theil auf verjährte, mitunter sehr willkührliche Auslegung der Grenzen und Gerechtsame, sowie ihre Bezeichnungen äußerst verwickelte Aufgaben zu lösen liefern werden. Um so nöthiger und zweckmäßiger erscheint eine endliche Aenderung und nähere Festsetzung auf administrativem und juristischem Wege. Der richterliche Ausspruch wird hier in vielen Beziehungen um so nöthiger werden, indem wegen des Parzellenwesens auch die Hypothekenverhältnisse dabei sehr betheiligt sind, da bei den Licitationsterminen der Regierungen die Caution im Wege der Hypothezirung auf ein Grundstück des Pächters nachgenommen wird, wenn anders sie derselbe nicht in Baarem stellt. Sehr wahrscheinlich werden solche Commissionen auch in andern Landestheilen niedergesetzt werden, wo sich, wenn auch nicht auf eine so hervortretendende Weise, das Bedürfniß zu solchen Auseinandersetzungen und Abwickelungen ebenfalls herausstellt. — Allgemeines Bedauern hat der Umstand erregt, daß man den Ehrendegen des Feldmarschall Blücher und mehrere andere historisch-merkwürdige Gegenstände in einem Zustande wieder gefunden hat, der ihre eigentliche Bestimmung nicht mehr erkennen läßt. Sie würden, besser verwahrt und gesichert, oder einer unserer Sammlungen dieser Art übergeben, dazu beigetragen haben, das Andenken an den verewigten gefeierten Helden auch der Anschauung der ihm gewordenen Ehrengeschenke noch für die Nachwelt um so länger zu erhalten. — Was die auswärtigen Angelegenheiten betrifft, so bestätigen Nachrichten aus Constantinopel vollkommen die früher gemachten Mittheilungen über den von Neuem gewonnenen großen Einfluß der engl. Diplomatie auf die Beschlüsse des Divans. In einem jener neuern Schreiben heißt es wörtlich: „Während in diesem Augenblick vor dem gewonnenen Uebergewicht die Bemühungen der diplomatischen Agenten zweier anderen großen Mächte bemerkbar zurücktreten, erhielt sich bis jetzt in einer dem berühmten kk. österreichischen Botschafter oder Internuntius eigenthümlichen und würdigen ruhigen Haltung das Ansehn Oesterreichs, dessen Interesse in mancher Beziehung sehr verschieden mit dem anderer Mächte in den importanten Angelegenheiten des Orients ist. Doch auch hier erhielt die Sache ein anderes Ansehen, als die schon sehr weit gediehenen neuen Vereinbarungen im Handelsverkehr zwischen den Bevollmächtigten Oesterreichs und den dazu hier bestimmten türkischen Regierungsbeamten auf neue Hindernisse stießen, die der englische Gesandte zuerst in einer Note und sodann durch eine persönliche Rücksprache mit den Ministern, namentlich auch mit den Chef des Departements der Finanzen, gehalten aufgestellt hatte. Sie beziehen sich auf einen zwischen der Pforte und England früher vollzogenen Vertrag vom Jahre 1838, der nun Rückwirkungen auf die außerordentlichen Vortheile, die England durch denselben geworden, geltend macht. Zu ihnen soll nun eben die Ernennung des ehemaligen Botschafters der Pforte in London zum Umuri-Charidchji-Naziri (Minister der auswärtigen Angelegenheiten) in naher Verbindung stehen. — Die bei Gelegenheit der Pensionirung des Commandanten vom Invalidenhause zu Rybnik in Oberschlesien in öffentlichen Blättern ausgesprochene Vermuthung der nahen Auflösung des ganzen Institutes bestätigt sich keineswegs. Im Gegentheil, dasselbe wird, wie aus sicherer Quelle verlautet conservirt und durch Neubauten zur Verpflegung einer größeren Anzahl von Veteranen eingerichtet.

△ Schreiben aus Berlin, 29. Novbr. — Unsere Zeitungen enthalten einen Aufruf zu Gunsten einer Lutherstiftung, worin folgende Stelle vorkommt: Zum Andenken an den vor fast 300 Jahren erfolgten Tod Luthers soll eine Stiftung zum Besten verwaister Söhne evangelischer Prediger ins Leben treten. Nunmehr hat das hohe geistliche Ministerium unsere Bestrebungen huldreichst und „beifällig" anerkannt. — Heute war die letzte Sitzung der hiesigen Provinzial-Synode, und das Schluß-Protokoll wurde aufgezeichnet. Etwa 156 Geistliche hatten sich in jüngster Zeit in einem Saale des Kölnischen Gymnasiums versammelt; Präses war Herr Bischof Neander. Etwas Gründliches über die hier stattgefundenen, sehr wichtigen Verhandlungen möchte vor der Hand wohl nicht ins Publikum kommen. Die Versammlung war sehr lebensreich gestaltet, und verdankt der Tüchtigkeit des Herrn Präses eine durchaus lebenswährende, dirigirende Thätigkeit. — Gestern kam hier ein Courier aus Warschau an, der sehr traurige Nachrichten über die beispiellosen Verheerungen brachte, welche die Gewässer auf dem Gebiet der Weichsel angerichtet. — Die Königsb. Ztg. bringt eine Erklärung des Hrn. v. Leuthold, worin derselbe versichert, daß Hr. Kanzler v. Wegnern seine Vertheidigung vor Gericht nur auf direktes und dringendes Ansuchen von seiner Seite übernommen. — Daß das ministerielle J. des Débats den Brief des Hrn. Ronge ausführlich mittheilt, ist wohl ein Beweis, wie man die Wichtigkeit des Aktenstückes auch jenseits des Rheins zu würdigen versteht. — Da die Aussetzung von 300 Rthlr. für die Wiedererlangung der Blücher'schen Reliquien mit der Behauptung, daß die letzteren bereits herbeigeschafft seien, in Widerspruch zu stehen scheint, so sei hier erwähnt, daß der Hauptheil jener Prätiosen noch immer fehlt. — Der Karl Boromäus-Verein am Rhein, wovon diese Zeitung zuerst Notiz gegeben, gewinnt immer größere Ausdehnung, und erfreut sich namentlich der Protection der Geistlichkeit und des hohen Adels. — Von der bekannten Predigt des Hrn. Kaplan Ruland ist bereits die zweite Auflage erschienen. — Herr Friese in Leipzig zeigt an, daß der Ronge'sche Brief, nachdem er die 11te Ausgabe von dem bekannten Blatte der Vaterlandsblätter gedruckt, wieder zu haben sei. — Endlich ist die große Frage entschieden; die Intendantur zeigt an, daß man sich an sie wegen Billets zur Eröffnung des Opernhauses schriftlich wenden — könne. Man hört jetzt nur die Frage: Haben Sie ein Billet? Vor dem Schauspielhause aber gewahrte man heute (ohne Unterschied der Confessionen) lange Reihen von Greisen, Matronen, Männern und hoffnungsreichen Jünglingen, die alle mit ernsten Mienen harrten und wohlgehaltene Suppliken in der Hand hielten. — Die neueste evang. Kirchen-Zeitung giebt einen bemerkenswerthen Aufsatz über Eugene Sue's „Geheimnisse von Paris" und seinen „ewigen Juden", worin auseinandergesetzt wird, daß diejenigen, welche die Schriften des Herrn Sue lesen, allmälig zu Hunden werden. Herr Sue ist nach einer Notiz im Constitutionnel am 10. Dec. 1804 geboren; sein nächstes Werk wird die 7 Todtsünden heißen.

⚖ Schreiben aus Berlin, 29. November. — Dem aufmerksamen Beobachter der auswärtigen Politik muß es schon längst aufgefallen sein, daß die mit den Bevollmächtigten der italienischen Staaten zu Triest gepflogenen Verhandlungen noch zu keinem sichtbaren Resultat geführt haben. Selbst der so oft und mit schlagenden Gründen bevorwortete italienische Zollverein scheint sich nicht realisiren zu wollen, obwohl es nach den in Deutschland gemachten Erfahrungen von selbst einleuchtend ist, daß dadurch die dortigen Regierungen hinreichende finanzielle Mittel in die Hände erhalten würden, um wenigstens die äußere Ruhe ungefährdet zu erhalten. — In Beziehung auf fremde Ereignisse hat es hier ferner einen angenehmen Eindruck gemacht, daß Griechenland in neuester Zeit von allen innern Emeuten und Kravals, die sonst dort so häufig an der Tagesordnung waren, völlig verschont worden ist. Sollte wirklich eine gerechte gesetzliche Organisation und Gesetzgebung, an welcher auch die Bürger Theil nehmen dürfen, ein Mittel zur Beruhigung der Nationen sein? Norwegen liefert wenigstens ein nicht zu bestreitendes

Beispiel. — Auch in Spanien nehmen die Ereignisse nicht eine so schlimme Wendung als man Anfangs glaubte. Nachdem die Frage über die Erblichkeit des Senats in der Deputirtenkammer verworfen worden, kann von einer entschiedenen und durchgreifenden Reaktion nicht mehr die Rede sein, und der ganze neuere Zustand, der durch die Modifikation der Verfassung herbeigeführt werden soll, kann als ein besonders schroffer und mit allen andern Verhältnissen kollidirend nicht mehr angesehen werden. Möge aber bald das schöne Land auf die eine oder andere Weise zur Ruhe kommen, damit Deutschland; für das es in kommerzieller Beziehung wie geschaffen ist, seine alten Handelsverbindungen wieder anknüpfen könne. Für die deutsche Linnen-Industrie ist bekanntlich Spanien von jeher von großer Wichtigkeit gewesen und noch jetzt sollen, wie uns neulich ein westphälischer Fabrikant mittheilte, dessen Brüder sich dort niedergelassen haben, die früheren Sympathieen für Deutschland noch nicht ganz erloschen sein. — Heute findet die angekündigte General-Versammlung des neuen Lokal-Vereins für das sittliche und wirthschaftliche Wohl der arbeitenden Klassen zur Wahl eines provisorischen Comité statt. Die Spannung und Theilnahme ist groß, weil man sehr lebhafte und interessante Debatten erwartet, indem die theilnehmenden Fabrikanten und Humanisten bedeutend in ihren Ansichten von einander abweichen. Da beide von dem besten und redlichsten Willen beseelt sind, der Armuth und Hilfslosigkeit nach Kräften beizustehen, so wird eine Vermittelung wohl nicht schwer herbeizuführen sein. — Eine andere Association, die hier lebhaft besprochen wird, ist der projektirte städtische Pfandbriefs-Verein. Es läßt sich nicht leugnen, daß durch eine solche Einrichtung der Hypotheken-Verkehr eine nicht unbedeutende Erleichterung erhalten würde, da gerade durch die vorzunehmenden kostbaren Cessionen die Käufer oft abgeschreckt werden und ihr Gelder lieber in Staatspapieren, die auf den Inhaber lauten, anlegen. Allein, wenn man glaubt, durch die neuen städtischen Pfandbriefe der jetzt herrschenden Geldkrisis abzuhelfen, so befindet man sich offenbar in einem sehr großen Irrthum und hat die Ursachen des Geldmangels in Deutschland nicht gründlich genug studirt. Derselbe ist durch äußere und innere Verhältnisse herbeigeführt worden. Zu dem erstern gehört die gesammte Getreide-Ausfuhr nach England, wodurch früher nicht allein der Werth der englischen Importen saldirt wurde, sondern noch ein Ueberschuß übrig blieb. Dieser günstige Zustand hat in dem letzten Jahr ganz aufgehört und schwerlich dürfte derselbe in so günstigem Maße, als in den vorletzten fünf Jahren wieder eintreten. Im Inlande absorbiren die Eisenbahnbauten, wie bekannt, sehr große Summen, welche theilweise nach dem Auslande, oder den Provinzen für Arbeitslohn wandern und dort längere Zeit, bis sie wieder auf die Handelsplätze zurückfließen können, festgehalten. Augenblicklich kann daher die herrschende Geldnoth nur dadurch gemildert werden, daß man die innern Circulationsmittel schleunigst vermehrt, wozu schon Vorschläge vor einem Jahre gemacht wurden, als die öffentlichen Effekten auf allen Börsen im raschen Steigen begriffen waren, und noch Niemand an eine bevorstehende Geldkrisis glauben wollte. — Der Kommissions-Agent Böhme aus Halberstadt, der bekannte Bevollmächtigte vieler westphälischer Gläubiger ist hier eingetroffen und ladet alle Interessenten bei sich ein, um über den Stand der Sache Mittheilungen entgegen zu nehmen. Wie man glaubt, soll jetzt wieder Aussicht vorhanden sein, diese Angelegenheit nach den früher angenommenen Principien zu reguliren und auf immer abzumachen. — Die neuliche General-Versammlung der hiesigen Renten-Versicherungs-Anstalt war so auffallend sparsam besucht, daß das alte Kuratorium ohne alle Ausnahme gewählt werden mußte oder, um richtiger zu sprechen, sich selbst wählte. Die mit diesem Institute projectirte Reform war noch nicht so weit gediehen, um eine öffentliche Mittheilung machen zu können.

(Köln. Z.) Im gesetzgebenden Ministerium des Hrn. v. Savigny ist das Strafrecht nochmals revidirt worden, das den nächstens zu berufenden landständischen Versammlungen nochmals vorgelegt werden soll. Wie man vernimmt, sind die gesetzlichen Bestimmungen über Strafe auf Ehebruch und bösliche Verlassung so ziemlich dieselben geblieben, was auch nicht anders sein kann, wenn das gegebene Gesetz nicht größtentheils machtlos bleiben soll. Hrn. v. Savign'ys früher erschienene Schrift über die Ehegesetzgebung hat das Princip dieser Strafen ausführlich vertheidigt; wir werden sehen, ob die ständischen Versammlungen in ihrem Urtheile dadurch umgestimmt wurden.

(Tr. Z.) Von dem Justizminister, Herrn Uhden, wird eine Maßregel erwartet, welche unter den jüngeren Justizbeamten jetzt schon bei ihrem vorläufigen Bekanntwerden eine große Bewegung verursacht. Die nicht etatsmäßigen Assessoren sollen nämlich das Stimmrecht verlieren. Es läßt sich denken, daß der Verlust dieser Rechts dieselben sehr schmerzen muß. Es war das einzige, was sie für ihre vielen Mühen und Arbeiten belohnte und sie daher auch vorzüglich spornte; nun sollen sie dieselben Arbeiten über sich nehmen, aber sich des Stimmens enthalten, wenn es über diese Angelegenheiten, die sie vorzüglich sich zu eigen gemacht, indem sie den Bericht über dieselben ausgearbeitet, zur Entscheidung kommt. Andererseits wird jedoch vermuthlich behauptet, daß die Assessoren in neuester Zeit sich ihrer Jugend wegen zu Ansichten haben hinreißen lassen, welche von der Regierung nicht gebilligt werden, und daß denselben daher, weil sie leicht die Collegien mit sich hinwegreißen können, ein Hemmniß in den Weg gelegt werden müsse.

(Magd. Z.) Mit Bezug auf die hier zu bauende zweite katholische Kirche ist eine Zählung der hier lebenden Katholiken veranlaßt worden. Nach der amtlichen Angabe des Gouverneurs der Hauptstadt, des Generals von Müffling, gehören 5000 Mann der hier stehenden Truppen der katholischen Religion an, mithin gerade die Hälfte der hiesigen Garnison. Dieser überraschende Umstand hat darin seinen Grund, weil die Rheinprovinz u. Westphalen verhältnißmäßig die meisten Soldaten für die Garde-Regimenter stellen. Wie man hört, werden nun noch drei katholische Geistliche hier angestellt werden, nämlich ein Pfarrer und zwei Kapläne, deren Wirken hauptsächlich den hiesigen katholischen Soldaten zugewendet sein soll. Die vom Polizei-Präsidenten von Puttkammer angestellte Zählung der in der Hauptstadt lebenden Katholiken ist noch nicht beendigt; man schätzt die Zahl der den bürgerlichen Ständen angehörigen hiesigen Katholiken auf 16,000 Seelen, so daß also die Gesammtzahl 21,000 betrüge. — Wie man erfährt, beabsichtigen die Besitzer einer hiesigen Verlags- und Buchhandlung hier in der Hauptstadt eine katholische Kirchenzeitung erscheinen zu lassen.

(A. Z.) Für die bevorstehende Versammlung der Provinzialstände der Mark Brandenburg ist das hiesige Ständehaus, welches in einem der ältesten Stattheile, in der Spandauer Straße, gelegen ist, vollständig restaurirt worden; hoffentlich wird eben so wie nunmehr das Aeußere auch das Innere von einem neuen und tüchtigen Geiste belebt sein. Die Zusammenkunft der Provinzialstände, und zwar eben so der rheinischen wie der aller übrigen Landestheile findet — wie dies schon vor Wochen angezeigt — bereits im Januar statt. — Es heißt, daß unser Generalconsul in den Donaufürstenthümern, geheimer Justizrath Neigebaur in Jassy, den Wunsch ausgesprochen, sich von seinen sehr beschwerlichen Functionen, da er dort auch die Gerichtsbarkeit über alle unter preußischem Schutz stehenden Fremden und Einheimischen zu üben hat, zurückziehen zu können.

(Pos. Z.) Der bekannte Klosterbruder Giovanni Battista vom Berge Karmel, über welchen von französischen, englischen und deutschen Reisenden im Morgenlande so vieles schon geschrieben worden ist, befindet sich gegenwärtig in unserer Hauptstadt, wo ihm dieselbe freundliche Aufnahme, wie bekanntlich überall, zu Theil wird. Dieser edle Mann ist nämlich Erbauer des Klosters am Berge Karmel, welches eine Zufluchtsstätte für alle hilfsbedürftigen und bedrängten Wanderer in jener öden Gegend ist und zwar ohne allen Unterschied des Glaubensbekenntnisses. Muhamedaner, Juden, Christen finden in diesem Kloster dieselbe liebevolle Aufnahme. Zugleich ist das Kloster ein Schutz vor den reißenden Thieren, die in jener Gegend so häufig das Leben der Wanderer bedrohen. Da wir die Genugthuung hatten, den merkwürdigen Greis persönlich kennen zu lernen, so theilen wir Folgendes aus seinem eigenen Munde mit. Das alte Kloster am Berge Karmel war von den Türken zerstört worden, weil sie fürchteten daß es den Franken einmal als Festung dienen könnte. Der menschenfreundliche Giovanni Battista wandte sich aber persönlich an den Sultan Mahmud und erhielt von demselben auch wirklich die Erlaubniß, die Zufluchtsstätte für Wanderer und Pilger aufbauen zu dürfen. Mit freudigem Herzen entwarf er nun schnell den Plan zu dem neuen Kloster, denn Giovanni Battista war ursprünglich Baumeister und ist aus Frascati bei Rom gebürtig. Aber wo sollte der edle Mann die bedeutende Summe für den Ausbau, die er auf 300,000 Franken schätzte, erlangen? Begeistert für den edeln Zweck, entschloß er sich, das Geld im Morgen- und Abendlande selbst zu erbetteln. Zwölfmal machte er unverdrossen die Runde durch die Länder des Abend- und Morgenlandes und kehrte stets reich beladen nach dem Berge Karmel zurück, wo er den Bau selbst leitete. Das Kloster ist gegenwärtig aufgebaut und mit allem Nöthigen zur Aufnahme der Wanderer versehen. Die Zahl der hilfe- und schutzsuchenden Wanderer hat sich aber in den letzten Jahren so gesteigert, daß die Mittel des Klosters nicht mehr ausreichen. Obwohl schon 63 Jahre zählend, entschloß sich der brave Giovanni Battista, noch einmal die Runde durch die europäischen Länder für das Wohl leidender Mitmenschen zu machen. Sein edles Beginnen wird auch wiederum reich gesegnet. In Frankreich erlangte derselbe eine bedeutende Summe, England steuerte 24,000 Thaler bei und zugleich schenkte ihm die Königin Victoria ein in jener Gegend gestrandetes englisches Kriegsschiff. Der König von Sachsen machte ihm ein Geschenk von 1000 Gulden. Gegenwärtig spricht derselbe hier die Milldthätigkeit Sr. Majestät des Königs und der Hauptstadt an. Nach der Aussage desselben gehört die Mehrzahl der im Kloster am Berge Karmel schutz- und hilfesuchenden Wanderer der deutschen Nation an. Vor einiger Zeit ward der preußische Konsul für jene Gegenden von den Klosterbrüdern vom sicheren Tode gerettet. Derselbe ward nämlich, auf einem Kameele reitend, von einem Panther angegriffen, welcher auf das Kameel gesprungen war. Auf den Hilferuf des Konsuls eilten die Klosterbrüder bewaffnet herbei und erlegten den grimmigen Panther. Da sich die reißenden Thiere in jener Gegend mehren, so will Giovanni Battista eine starke Ringmauer um das Kloster bauen. An der Klosterpforte soll dann von innen fortwährend ein Klosterbruder sitzen, damit derselbe auf den Hilferuf der von Hyänen, Tigern oder Panthern angefallenen Wanderer sogleich die Sturmglocke läuten kann. Zugleich will Giovanni Battista ein Krankenhaus für kranke Wanderer und Pilger bauen. Was die Persönlichkeit dieses ehrwürdigen Greises mit seinem langen schönen Barte anbelangt, so gehört derselbe zu jenen Menschen, welche augenblicklich die Herzen aller Menschen für sich gewinnen. Aus seinem ganzen Wesen spricht seine edle Menschenliebe. Dabei ist der gutmüthige, schlichte Greis voller Heiterkeit und Humor; einen glücklichern und mit sich selbst zufriedenern Menschen kann man nicht leicht sehen. Er spricht nur italienisch, das sei aber, meinte er scherzend, gerade das Wunder, das ihn nichtsdestoweniger die ganze Welt verstehe.

Die Tr. Z. meldet aus dem Posenschen: Vor einigen Wochen ereignete sich in Warschau folgender Vorfall. Nach dem Schluß eines Schauspiels griff vor dem Schauspielhause ein junger Mann den General-Polizei-Meister Abramowicz mit gezogenem Stockdegen an; der nach dem Herzen geführte Stoß verfehlte sein Ziel und streifte nur die Brust des Generals, weil ein anderer russischer Offizier dem jungen Mann im Augenblick des Angriffs selbst in den Arm gefallen war. Der junge Mann wurde verhaftet. Man hat nichts mehr von ihm gehört. In der Scheide seines Stockdegens aber hat man ein Verzeichniß von etwa hundert Namen gefunden, auf Grund dessen mannichfache Einkerkerungen stattgefunden haben und noch stattfinden.

Schneidemühl, 26. November. — Joh. Czerski, „Seelsorger der christlich-apostolisch-katholischen Gemeinde" hier, fordert unterm 24sten in der Deutschen Allg. Ztg. zur Abschaffung der Ehelosigkeit des katholischen Clerus auf, „weil es seiner Ansicht nach wahrhaft religiöser und dem göttlichen Gesetze entsprechender ist, wenn man das Papstgesetz von Ehelosigkeit aufgiebt und das göttliche Gebot annimmt."

Aus der Grafschaft Mark, im Novbr. (Rh.- u. M.-Z.) Sicherm Vernehmen nach traten heute die zwei weltlichen Mitglieder des katholischen Schulvorstandes einer benachbarten Kreisstadt deshalb freiwillig von ihrem Amte zurück, weil bei der Besetzung einer dritten Lehrerstelle an der dortigen katholischen Elementarschule der einhellige Vorschlag der drei katholischen Mitglieder von der Regierung verworfen und dem des einzelnen,

nicht zu dieser Confession gehörigen Mitgliedes die Bestätigung geworden ist.

Vom Rhein, 22. November. (Rh.- u. M.-Z.) Nachrichten aus Berlin zufolge haben Se. Majestät der Kaiser von Rußland es abgeschlagen, daß preußische Offiziere wieder am Tscherkessenkriege Theil nehmen; außerdem erfahren wir daher ferner, daß Rußland die unserem Staate gewährten Vortheile nicht auf den Zollverein habe ausdehnen wollen und letztern überhaupt nicht als eine Macht anerkenne.

Köln, 22. November. (Wes.-Z.) Die Untersuchung gegen Carl Heinzen ist nunmehr beendigt. Eine Haussuchung und Beschlagnahme von Papieren bei Heinzen hat, so viel wir wissen, keinen Erfolg und neuen Stoff zu einer Untersuchung gegeben, so daß sich die ganze Sache auf Verfolgung dieser einen Schrift beschränkt. Ueber den Ausgang der Sache werden wir zur Zeit das Nähere mittheilen. Uebrigens bildet dieser Prozeß als ungewöhnlich einen Hauptgegenstand des Tagesgespräches. — Der Minister v. Flottwell hat uns wieder verlassen. Im größern Publikum sprach man wenig von seiner Anwesenheit, und fast nur die Notabeln der Stadt nahmen an den Festlichkeiten, Unterredungen u. s. w. Theil, und selbst von diesen haben sich mehrere zurückgezogen, indem z. B. bei dem stattgehabten Festdiner fast ausschließlich die Kaufleute und die Beamten, deren Vorgesetzten Se. Excellenz ist, sich betheiligten. Die großen Steigerungen des Handels, das Emportreiben der Industrie ist für den darin arbeitenden Kaufmann allerdings eine sehr erfreuliche Erscheinung und in dem Munde eines Kaufmanns nahmen sich die Worte: „wir bitten um Liebe“ allerdings ganz natürlich aus; dem auf sein Gehalt beschränkten Beamten aber und dem nicht gewinnsuchenden Bürger kann man es nicht übel nehmen, wenn er sich hiervon erschreckt fühlt und sich zurück zieht. Ein höherer Beamter soll geradezu, als man ihn zur Theilnahme an dem Festdiner einlud, geantwortet haben, „den Beamten sei das Schuldenmachen untersagt und er wolle die Gelegenheit nicht suchen.“

Bielefeld, 21. Nov. (Wes.-Z.) Unter mehreren hiesigen Bürgern kam der Entschluß zur Reife, das ihnen durch den heiligen Rock zu Trier gegebene Aergerniß durch einen dem Priester Ronge zu überreichenden Ehrenbecher öffentlich zu bekunden.

Elberfeld, 27. November. (Elberf. Z.) Nach Privatnachrichten aus New-York ist Consul Mark seines Postens entsetzt worden, und man bemüht sich neuerdings dem Herrn Albers das Consulat zu verschaffen.

Deutschland.

Stuttgart, 23. November. (F. J.) Man erfährt soeben mit Bedauern, daß der freisinnige christ-katholische Geistliche, Prof. Pflanz, am 23sten d. gestorben ist.

Mannheim, 24. Nov. (Köln. Z.) Das Werk: „Wichtige Urkunden für den Rechtszustand der deutschen Nation von Klüber, mitgetheilt und erläutert von Karl Theod. Welcker,“ ist bereits in einer zweiten, unveränderten Auflage erschienen, nachdem die erste Auflage in kurzer Zeit vergriffen war. Die Polizei in Mannheim legte Beschlag auf die zweite Auflage, allein es wurde dieser Beschlagnahme die richterliche Bestätigung versagt und das Buch sofort wieder freigegeben. Die Hauptstellen der richterlichen Entscheidungsgründe sind folgende: „Die Urkunden würden nur dann einen Gegenstand zur Beschlagnahme der Druckschrift abgeben können, wenn behauptet wäre, sie seien falsch oder aber, der Herausgeber habe dieselben auf widerrechtliche Weise in seinen Besitz erhalten und veröffentlicht. Da jedoch diese Behauptung, so viel bekannt, noch nicht aufgestellt worden ist, auch der Polizei-Respicient bei Verfügung der polizeilichen Beschlagnahme der Druckschrift diese Urkunden als Grund der Beschlagnahme nicht angegeben hat, so liegt keine Veranlassung vor, die richterliche Bestätigung der polizeilichen Beschlagnahme der fraglichen Druckschrift auf den Grund der darin enthaltenen Urkunden zu ertheilen. Die Druckschrift enthält ferner geschichtliche und staatsrechtliche Einleitungen und Bemerkungen zu den fraglichen Urkunden. Diese Einleitungen u. s. w. lassen selbst in den stärksten Stellen (S. 20—33, S. 103—105) die Absicht nicht erkennen, die Würde des deutschen Bundes oder der deutschen Regierungen oder deren Verfügungen herabzusetzen oder dagegen aufzureizen. Es wird darin vielmehr lediglich nur von dem Herausgeber der Urkunden angenommenen Standpunkt aus in wissenschaftlicher Weise geprüft, ob und wie weit die in den Urkunden enthaltenen Bestimmungen mit der Ansicht des Herausgebers von den Grundgesetzen des deutschen Bundes und deren Entwickelung übereinstimmen; und wenn der Verfasser hierbei zu Folgerungen kommt, welche mit der Ansicht der Regierungen über die Auslegung und Anwendung der Grundgesetze nicht übereinstimmen und durchaus falsch sein mögen, so geschah dies doch auf dem Wege wissenschaftlicher Forschung, und eine Beschlagnahme der Druckschrift aus diesem Grunde dürfte um so weniger gerechtfertigt sein, als die Druckschrift nach Inhalt und Schreibart für staatsrechtlich gebildete Männer und nicht für das größere Publikum bestimmt ist, und als sonst die Freiheit wissenschaftlicher Forschung zerstört würde.“

Dresden, 20. Nov. (Köln. Z.) Als Curiosität will ich mittheilen, daß vor Kurzem die Liste der hier Getrauten einen Kellner, Herrn von Z..., und als seine Braut, nunmehrige Gattin, eine Nachtwächterstochter nachwies. Und da redet man immer noch von „Adelstolz!“

Dresden, 27. November. (A. Pr. Z.) Wegen des im nächstkommenden Jahre stattfindenden Zusammentritts der Ständeversammlung ist durch Verordnung vom 8ten d. M. befohlen worden, zu Vornahme der nöthigen Ergänzangs-Wahlen schreiten zu lassen und das hierzu Erforderliche zu veranstalten.

Leipzig, 18. November. (Schw. M.) Hier hat sich ein Verein gebildet zur Errichtung eines Denkmals an die Befreiungsschlacht bei Leipzig auf dem Schlachtfelde selbst. An der Ausführung dieses Plans ist um so weniger zu zweifeln, als bereits der Besitzer des Ritterguts Wachau den zur Aufstellung des Denkmals erforderlichen Platz unentgeltlich herzugeben sich bereit erklärt hat.

Leipzig, 29. Nov. (Berl. Voss. Ztg.) Das gestrige Leipziger Tageblatt enthält Folgendes: „Einem aus der sächsischen Ober-Lausitz uns zugekommenen Schreiben (vom 24. Nov. d. J.) zufolge, werden daselbst auch von verschiedenen Seiten Adressen an den seine kräftigen Thesen gegen die römisch-päpstliche Kirche anschlagenden Johannes Ronge unterzeichnet. Eine solche, welche obigem Schreiben beigelegt ist, hat die Gegend von Löbau, Ebersbach, dann Reichenbach rc. durchlaufen und ist binnen wenigen Tagen mit Hunderten von Unterschrift bedeckt worden. Wir entnehmen folgende Stellen aus dieser Adresse: „Sie haben das Schwert der Wahrheit geführt als wackerer Mann, als muthiger Deutscher, als ein wahrhafter Priester Gottes, nicht um der eitlen Lust der Fehde willen, sondern um als ächter Diener Dessen, der das Licht gebracht hat und die Freiheit in die Welt, dem evangelischen Lichte, der evangelischen Freiheit Bahn zu brechen. — Beiden Confessionen der christl. Kirche und den verschiedenen Ständen angehörig, soll die Unterzeichneten nichts abhalten, Ihnen, verehrter Mann, hierdurch ebensowohl ihren heißesten Dank als ihre vollste Zustimmung zu Ihrer eben so zeit- als sachgemäßen Veröffentlichung auszusprechen.“

Aus Franken, 22. November. (D. A. Z.) In München werden jetzt außer den bekannten Medaillen der unbefleckten Empfängniß Mariä auch dergleichen mit der tunica inconsutilis Christi Salvatoris feilgeboten.

Hannover, 27. November. — Die Ernennung eines adeligen Herrn zum Droste macht hier viel Aufsehen, da schon im Jahre 1837 sich das Gerücht verbreitete, daß die alte Drostenkarriere wieder eingeführt werden solle.

Oesterreich.

Wien, 18. Nov. (Köln. Z.) Aus Brünn vernimmt man, daß der von der Lehrkanzel der Philosophie von seinen geistlichen Obern entfernte Cleriker Klacel nach Prag verwiesen wurde, eine Verfügung, die der weltlichen Polizeibehörde um so mehr auffiel, als die Moldaustadt, wie bekannt, der Herd der offenen und versteckten Panslaven ist. Klacel aber auch wegen panslavitischer Tendenzen von der Lehrkanzel beseitigt wurde. — Der „Ewige Jude“ quält die österreichischen Abbonnenten, wie früher durch sein Erscheinen, gegenwärtig durch sein öfteres Ausbleiben. Jetzt, wo er so glücklich war, Interesse zu erwecken, bleibt er oft, an den Censurschranken aufgehalten, aus, so daß die Abonnenten statt eines ganzen „Ewigen Juden“ nur Fragmente des rastlosen Wanderers zu Gesicht bekommen und sich in seinem Schaffen und Walten durchaus nicht orientiren können. — Die Staatseisenbahn von Gloggnitz bis Grätz hat sich auch durch die mäßigen Tarifsätze sehr viele Anerkennung gewonnen. Die Direction der Gloggnitzer Bahn macht jedoch keine Miene, das gegebene Beispiel nachzuahmen. Sehr spärlich geht die Direktion u. a. mit dem Lichte um; es ist daher ein Glück, daß sie zur Aufklärung des Jahrhunderts nichts beizutragen hat.

Wien, 22. Nov. (N. C.) Allgemeinem Vernehmen nach beabsichtigt Dr. List, der Redacteur des Zollvereinsblattes, im nächsten Jahr nach Wien zu übersiedeln. Ob und in wiefern sein jetziger Aufenthalt in Ungarn mit dieser Combination zusammenhängt, vermögen wir nicht genau zu beurtheilen, sind jedoch fest überzeugt, daß seine Reise nicht ohne bedeutende Veranlassung unternommen worden sei und kaum ohne wichtiges Ergebniß bleiben werde.

† Schreiben aus Wien, 28. November. — In den letzten Tagen bemerkte man in den höheren diplomatischen Kreisen ungewöhnliche Lebhaftigkeit. Man glaubt, daß die spanischen Angelegenheiten den Stoff dazu geliefert haben. — Der an den Londoner Hof ernannte österreichische Botschafter, Graf Moritz Dietrichstein, hat Wien verlassen, um sich vorerst nach Brüssel zu begeben und dem Könige der Belgier seine Abberufungsschreiben zu überreichen und sofort seinen neuen Posten anzutreten. — Die Dampfschifffahrt auf den Nebenwässern der Donau belebt sich mehr und mehr. Vorige Woche hat ein Dampfer der österreichischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft von 40 Pferdekraft eine Probefahrt auf der Theiß bis Szegedin gemacht, wo dessen Ankunft mit freudiger Begeisterung begrüßt wurde. — Noch immer laufen traurige Berichte über Verheerungen, welche die herrschende Viehseuche in Böhmen, Mähren und Oesterreich veranlaßt, hier ein.

Frankreich.

Paris, 24. November. — Marschall Bugeaud ist am 20. von Marseille abgereist, um sich nach Paris zu begeben. — Ein Journal behauptet, das Ministerium beabsichtige, gleich bei Eröffnung der bevorstehenden parlamentarischen Session einen Credit von 80 Millionen für die Bewaffnung der Fortifikationen von Paris zu verlangen. — In einigen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, Marschall Soult sei entschlossen, das Ministerium zu verlassen, und in diesem Falle werde Marschall Bugeaud das Kriegsportefeuille und Herr Guizot die Conseilpräsidentschaft erhalten. — Der Infant Don Francisco de Paula und seine Familie sind am 21. in Bordeaux eingetroffen. Der Aufstand in einzelnen Districten Spaniens muß als sehr ernst betrachtet werden, denn der Generalcapitän von Burgos hat ein Bando erlassen, das durch seinen Terrorismus alles bereits Dagewesene übertrifft; alle vier Provinzen seines Capitanates sind in Belagerungszustand erklärt, Kriegsgerichte urtheilen mit summarischer Procedur über alle Vergehen; wer Waffen in seiner Wohnung hat, wird erschossen; Versammlungen von mehr als vier Personen werden mit dem Tode bestraft; wer bei einem nächtlichen Allarm nicht sogleich alle Fenster seines Hauses beleuchtet, wird erschossen u. s. w. — So eben circulirt hier die Nachricht, daß Zurbano in Saragossa eingerückt ist, mehrere Personen, worunter der General-Capitän General Breton, erschießen ließ und daß die Colonne des Generals Oribe, die von Madrid gegen Zurbano abgeschickt war, sammt ihrem General zu ihm übergegangen ist. Die Proklamationen Zurbanos sind im Namen einer National-Central-Junta abgefaßt und tragen den Wahlspruch: Es lebe die Constitution! Es lebe der General Espartero und die National-Unabhängigkeit. — In Cadix wurde am 14ten General Araoz, ehemaliger General-Capitän von Catalonien zur Zeit des letzten Aufstandes, auf Befehl der Regierung verhaftet; seiner Verhaftung ging ein mißlungener Aufstandversuch vorher. Zu gleicher Zeit zeigten sich zwei englische Dampfboote vor dem Hafen, die wahrscheinlich Geld und Waffen für die Insurgenten ausschiffen sollten, aber wieder das Weite suchten. — So wie die Presse Hrn. Alex. Dumas ausschließlich für ihr Feuilleton, und zwar mit 60,000 Francs für 24 Bände jährlich engagirt hat, so hat der Constitutionnel sich jetzt in den ausschließlichen Besitz des Hrn. Eugène Sue gesetzt und ihm dafür einen Antheil an dem Eigenthum des Journals überlassen. Die Presse hat dagegen für 80,000 Frs. baar und eine Leibrente von 4000 Frs. die Memoires d'outre tombe des Hrn. v. Chateaubriand gekauft, die erst nach seinem Tode erscheinen sollten. Chateaubriands ziemlich zerrüttete Verhältnisse zwangen ihn zu diesem Handel, der ihm seinen letzten Nimbus raubt. Thiers Geschichte des Kaiserreichs soll nun ganz im Feuilleton des Constitutionnel erscheinen, die Unterhandlungen deshalb sind im Zuge. Der Courrier français hat Hrn. Victor Hugo die Hälfte des Eigenthums des Journals angeboten, wenn er dem Feuilleton dieses Blattes seinen neuen Roman: Quinquengrogne und seine literarische Thätigkeit zuwenden wolle. Der ganze franz. Journalismus ist auf einer wahnsinnigen Parforcejagd nach berühmten Feuilletonschriftstellern begriffen; die Politik ist und bleibt Nebensache; auf diese schwindelhafte Uebertreibung des Feuilletons muß eine radicale Umgestaltung des ganzen franz. Journalismus folgen.

Mehrere unserer heutigen Zeitungen beschäftigen sich mit dem Rongeschen Brief und der Antwort des Breslauer Domkapitels, jedoch meist referirend, indem sie von dem großen Eindruck des ersteren sprechen, und erwähnen, daß ihn die Rhein-Zeitungen noch nicht mitgetheilt hätten.

Der gestrige Constitutionnel enthält einen Aufsatz über die Reformatoren in Deutschland und den römischen Hof, worin es heißt: „Besonders haben in Schlesien die reformatorischen Ideen die tiefsten Wurzeln geschlagen. Seit 1820 waren ihre Anhänger zahlreich genug, um die Aufmerksamkeit des heil. Stuhles und ganz Deutschlands auf Schlesien zu richten. Ein ausgezeichneter Mann, Herr Theiner d. ä., stand an der Spitze der Bewegung, und verbreitete sie durch seine Thätigkeit, seine Predigten und Schriften in ganz Schlesien.“

Der Constitutionnel enthält heute Folgendes: „Wir lasen heute im Univers: „„Der Constitutionnel meint, daß der Erzbischof von Paris für 6 Frs. Gegenstände der Verehrung gekauft habe, mit welchen der in Trier aufbewahrtr heilige Rock berührt worden sei. Wir können versichern, daß dies durchaus ungegründet ist.

(Fortsetznng in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 283 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Montag den 2. December 1844.

(Fortsetzung.)

Der Erzbischof hat niemals etwas von diesen Gegenständen gekauft, und auch die Personen, welche sie verkaufen, nie bei sich gesehen."' Der Ami de la Religion enthält eine ganz ähnliche Erklärung, welche ebenfalls aus dem erzbischöflichen Palast kommt. Mit Vergnügen erfahren wir, daß wir in dieser Hinsicht nicht genau unterrichtet waren, und daß der Erzbischof von Paris auch nicht einmal für 6 Fr. von diesen Amuletten gekauft hat. Da die mitgetheilten Thatsachen nichtsdestoweniger gegründet sind, da es nichtsdestoweniger wahr ist, daß man in Paris mit kleinen Gegenständen, „welche den heiligen Rock in Trier berührt haben", handelt, so sind wir aus der obigen Berichtigung zu dem Schluß berechtigt, daß das Haupt unseres Kirchsprengels den Handel verdammt, welchen wir gerügt haben. Die Gläubigen, deren Aberglauben man ausbeuten will, mögen sich dies zur Nachricht dienen lassen. Wenn der Erzbischof das geringste Vertrauen in diese Trierschen Talismane hätte, so würde er sie seinen Gemeindekindern empfehlen; er würde sie selbst erwerben, er würde nur gegen die angegebene geringe Summe sich erklärt und mindestens einige Hundert Frs. den Verkäufern dieser Wunder zur Disposition gestellt haben. Aber er erklärt, daß er gar nichts gekauft, daß er nicht einmal die Hausirer mit diesen Reliquien gesehen; seine Erklärung beweist, daß diese unverschämte Spekulation sogar die Controle der höchsten kirchlichen Behörde umgangen hat."

Der Generalrath der Seine hat beschlossen, bei der Regierung darauf anzutragen, daß das Zellensystem für das Gefängnißwesen allgemein eingeführt werde. Die Regierung soll sich deshalb an die Kammern wenden, da dieses System den Anforderungen der Sicherheit für die Gesellschaft und der Menschlichkeit vollkommen entspreche. Dieser Beschluß dürfte für die Sache entscheidend sein, obwohl sich der Courr. fr. lebhaft dagegen erklärt.

Der angeregten Petition Ledru-Rollins wegen Organisation der Arbeit schließt sich nun eine neue wegen besserer und gerechterer Vertheilung der Steuern an und die bereits, von einer sehr großen Menge von Personen aller Klassen unterzeichnet, in tausend Exemplaren in ganz Frankreich zur ferneren Unterzeichnung zirkulirt. — Ein Geistlicher, Domherr Tristany, hat sich in diesem Augenblick an die Spitze einer Guerilla in Andalusien gestellt.

In Brest werden nach dem American wieder Wurfwaffen zur Zerstörung von Schiffen probirt, deren Anwendung jede Seeschlacht sogleich entscheiden soll.

⁂ Paris, 25. November. — Wenn Schiller Recht hat, daß derjenige Staat der beste sei, von dem man am wenigsten spricht, so leben wir hier im Elysium und brauchen nicht länger an der Realität von Thomas More's Utopien zu zweifeln. Sogar die Débats nennen den jetzigen Status: une disette pour les journaux. Es ist in der That eine glückliche Zeit, wo die Pariser die expositions des objects d'étrennes besuchen, und M. De Foy (ein herrlicher Namen für das herrliche Geschäft!), négociateur en marriages, in der Rue d'Enghien glänzende Geschäfte macht. Que désirer de plus! rufen wir mit Herrn De Foy aus. Und doch haben beinahe alle Franzosen, wenigstens alle propriétaires, den Wunsch, daß Louis Philipp noch recht lange leben und die jetzige Friedenspolitik Bestand haben möge. Für die nächste Session kann man auch beinahe einstehen, daß sich die Minister wie in den früheren behaupten werden, wenn nicht etwa außerordentliche Ereignisse vorfallen, die über die Berechnung hinaus liegen. Ich glaube nicht parador zu sein, wenn ich behaupte, daß die Minister ihren Bestand der Opposition zu verdanken haben. Was wäre die Regierung ohne die Opposition, die jeden ihrer Schritte nicht bloß, sondern ihrer Gedanken bewacht, und dafür sorgt, daß die Minister nur mit der größten Vorsicht handeln und nichts thun, was sie nicht vor dem Auge der schärfsten Prüfung verantworten können. Hätten wir keine Opposition, so hätte sich wohl längst der Fall ereignet, daß das Ministerium gegen die Wünsche des Volkes verstoßen und sich seinen Sturz bereitet hätte. Die Opposition ist die Kritik der Regierung, von der sie alte Fehler zu verbessern und neue zu vermeiden lernt. Die Opposition ist der Arzt der Regierung, der sie purgirt, wenn sie anfängt, zu vollsäftig zu werden, und sie mit bitteren Pillen stärkt, wenn sie ermatten will. Die Opposition ist der sichere Landwind bei dem Sturme, der das Staatsschiff vom Scheitern rettet und auf offener See erhält und ihm endlich, wenn auch unter stetem Laviren, gestattet, sicher in den schützenden Hafen der Volksgunst einzulaufen. Von dem Bilde zum Leben zurück: Admiral Dupetit-Thouars soll die Weisung erhalten haben, eine Fahrt um die Welt (un voyage de circumnavigation) anzutreten; er wird somit nicht so bald nach Frankreich zurückkommen, und der Regierung manche Unannehmlichkeit ersparen. — Aus Spanien haben wir sehr verschiedene Berichte. In Madrid berichten die ministeriellen Blätter, daß Zurbano's Schaar schon vor dem Anrücken der königlichen Truppen sich zerstreut habe, und er selbst auf der Flucht nach Frankreich begriffen sei. Es scheint dies wohl nur eine wohlberechnete Fechterfinte zu sein, um das noch nicht von der revolutionären Bewegung inficirte Spanien unangesteckt zu erhalten. Aus Bayonne lauten die Nachrichten ganz anders. Den Débats wird daher unter dem 21sten geschrieben, daß die beiden in Oberarragonien zwischen dem Thale von Roncal und Jaca gelegenen Flecken Castillo de Echo und Castillo de Anso ein Pronunciamento zu Gunsten der Constitution von 1837 gemacht, und eine Truppenabtheilung und eine Brigade Douaniers, nachdem sie entwaffnet worden waren, sich der Bewegung angeschlossen haben. Nach den neuesten Berichten bestätigt es sich nicht, daß Zurbano über den Ebro zurückgegangen wäre; er hat sich nach den mit Fichten bedeckten Gebirgen Pinares de Soria gewendet, wo sich einige seiner Anhänger zu ihm gesellten. Saragossa wurde am 16ten in Belagerungsstand erklärt und am 17ten ein Bando erlassen, welches befahl, daß den Behörden unverzüglich Waffen ohne allen Unterschied ausgeliefert werden müßten. Zurbano soll in Soria eingerückt sein und dessen politischen Chef sogleich haben erschießen lassen. General Concha traf am 19ten mit zwei Bataillonen Infanterie und einer Schwadron Cavallerie zu Miranda de Ebro ein; er nahm die Richtung nach Altcastilien. General Pavia hat von Pampeluna eine von einer starken Truppenabtheilung begleitete Commission abgeschickt, welche die Güter Zurbano's confisciren soll, die aus dem ehemaligen Franciscanerkloster von Logrono und dessen Dependenzien bestehen, die Zurbano von den Cortes als Nationalbelohnung zum Geschenk erhalten hatte. Ein zweiter Brief in den Débats aus Bayonne vom 22. November sagt, daß Brigadier Ruiz die Bewegung in den Gebirgen von Ober-Arragonien leite. Man spricht auch von einer Bewegung zu Aspeitia in Biscaya unter der Leitung des Carlisten-Generals Iturbide. Eine Menge Briefe des Generals Nogueras, welche man zu Madrid mit Beschlag belegt hat, soll den Ministern die Projecte der Revolutionäre auf Andalusien entdeckt haben. Das Zeichen des Aufruhrs sollte gleichmäßig zu San Roque, Cadix und Malaga gegeben werden, während sich zur selben Zeit die Serrania de Ronda pronuncirte. Man erwartete, daß eine Menge Flüchtlinge an der Küste landen würden. Zu Algesiras sind viele Verhaftungen vorgefallen; der General Araoz ist zu Cadix arretirt worden und aus Malaga hat man mehrere Personen, namentlich den berühmten Marquis von Camponera verbannt. die Regierung, welche durch den Telegraphen die sicherste Kunde haben muß, veröffentlicht nichts, was freilich mehr für das Umsichgreifen der Bewegung spricht. — Es ist merkwürdig, daß der Aufstand gerade in einer Provinz ausbricht, die sich sonst durch ihre Ergebenheit für Don Carlos auszeichnete. Es wäre daher nicht unmöglich, daß die ganze Bewegung am Ende einen carlistischen Charakter annähme. Das herrschende Ministerium hat übrigens seine Zuflucht zu Zwangsmaßmaßregeln genommen. Die entlassenen Offiziere müssen sich alle acht Tage persönlich vor den Militaircommandanten der Städte stellen, wo sie sich aufhalten. Die Menge der entlassenen Offiziere, welche sich bis auf 4000 und darüber beläuft und noch durch die große Anzahl Parteiführer auf beinahe das Doppelte vermehrt wird, ist dem Ministerium der Hauptgrund aller Besorgnisse, da diese Offiziere, die größtentheils Hunger leiden, sich sogleich um eine erhobene Fahne scharen, möge sie nun von constitutioneller, carlistischer, republikanischer oder irgend einer andern Farbe sein. Die Räuberbanden, gewöhnlich aus ehemaligen Soldaten bestehend und von frühern Offizieren geführt werden, da sie Geld und Waffen besitzen und sich wenigstens beide zum Kriege nothwendige Dinge verschaffen können, sogleich zu Stämmen für neue revolutionäre Regimenter. Wahrscheinlich stehen wir am Anfange eines neuen Bürgerkrieges u. wir wollen es nicht verhehlen, diesmal ist es die Regierung, welche eigentlich revolutionair ist.

Vom franz. Oberrhein, 24. Novbr. (F. J.) Von den Abgeordneten, welche die französische Regierung seiner Zeit zur Besichtigung und Prüfung der Gewerbeausstellung nach Berlin gesandt hatte, sind dem Ministerium umfassende Berichte zugekommen, aus denen hervorgeht, daß der deutsche Gewerbfleiß eine große Bedeutung erlangt hat. Einer der Delegirten aus dem Elsaß, Herr Goldenberg, wurde zum Ritter der Ehrenlegion ernannt, weil seine Beurtheilung der Berliner Ausstellung die nothwendigen vergleichenden Andeutungen zwischen deutscher und französischer Industrie enthielt, wodurch es der Regierung am leichtesten ist, zu ermessen, auf welche Weise ein allenfallsiger Austausch zwischen deutschen und französischen Erzeugnissen zu bewerkstelligen wäre. — Berichten aus Metz zufolge haben die dortigen Schneidergesellen ebenfalls Versuche gemacht, sich gegen Kleidermagazine und deren Eigenthümer Ausschweifungen zu erlauben, denen ähnlich, welche neulich in Straßburg begangen wurden.

Algier, 16. November. — General de Lamoriciere ist hier augekommen, allein er wird nicht wie man früher gemeldet hatte, die interimistische Leitung des Gouvernements übernehmen. Der Wunsch des Marschalls Bugeaud ist, keinen wirklichen Stellvertreter zu Algier zu haben; der Sitz wird mithin in dieser Hauptstadt vacant bleiben, während die Centralisirung der Angelegenheiten zu Oran sein wird, wohin sich General de Lamoriciere von Neuem begeben wird. Jeder Divisionsgeneral von Algerien wird direct nach Paris mit dem General-Gouverneur correspondiren, welcher jedem, nachdem er sich mit dem Kriegsminister besprochen antworten wird.

Spanieu.

Madrid, 18. November. — Man liest im Castellano: „Seit einigen Tagen werden die absurdesten Gerüchte von den Ayacuchos verbreitet; ihnen zufolge hätte Zurbano mehrere Tausende unter seinen Befehlen versammelt; daß Regiment „Union" oder nur ein Bataillon des Regiments wäre zu den Rebellen übergegangen; Sarragossa, Burgos, Serda u. s. w. wären von ihm genommen. Man unterstellt, daß Espartero bald landen werde, um sich an die Spitze der Rebellen zu stellen." — Aus Cadix schreibt man: „Die Revolutionäre haben auch in unserer Stadt versucht, zu ihrem Zweck zu kommen, glücklicher Weise jedoch sind deren Projecte durch die Behörden vereitelt worden. Es heißt, daß die Anarchisten über drei englische Dampfschiffe disponiren, welche zur Vermittelung der Communicationen benützt werden und die Meldung überbringen sollen, wann der günstige Augenblick für die Landung des „unbesieglichen Herzogs" gekommen wäre."

Hier der Text der von Zurbano am 13. November zu Najera publicirten Proclamation: „Armee zur Restauration der Freiheit. Während die Staatsgewalten aller constitutionellen Nationen Europa's Schutzwächterinnen der Freiheit sind, sehen wir Spanien unterdrückt, im Namen der königlichen Autorität, von einer treulosen Bande, die, nicht achtend Gesetz und Verfassung, alle Schranken ihrer Befugniß übertritt, nur für Ungerechtigkeit und Käuflichkeit, die liberale Partei mit rasender Erbitterung verfolgt und sich ein Spiel macht aus Ehrlosigkeit, Betrug und Verleumdung. Sobald euch diese Bekanntmachung zu Gesicht kommt, habt ihr sie bei Todesstrafe allen Distriktsbehörden mitzutheilen, damit alle von der eingedrungenen Regierung angestellten Beamten ihre Functionen niederlegen und die frühere Verwaltung nach Maßgabe des 60sten Artikels der Constitution, wie solcher vor Erlaß des schändlichen Municipalitätsgesetzes in Kraft war, ihr Amt antrete. Wer diesem Befehl nicht Folge leistet, soll mit einer Geldbuße von 1000 Duros zum Besten der Kriegskasse belegt werden. Jeder Angestellte der eingedrungenen Regierung, welcher sich beigehen läßt, Widerstand zu leisten, soll als Feind der Institutionen, welche sich das Volk um den Preis so vielen Blutes erkauft hat, erschossen werden. Dieselbe Strafe trifft auch diejenigen, welche sich unterfangen würden, Steuern zu erheben, die nicht von den Cortes votirt sind. (Gezeichnet) Martin Zurbano."

In der Sitzung des Congresses vom 17ten wurde der Kriegsminister Narvaez abermals wegen der Vorgänge in Altcastilien interpellirt. Er antwortete: die Regierung betrachte die neuen Rebellen nur als eine Räuberbande (bandoleros) und deren Anführer als einen Erbärmlichen, welcher nur sein altes Handwerk wieder anfange; die Revolution allein habe die Generalsschärpe, zum Lohn für einige Thaten, jenem Elenden verleihen können, welcher im Schmugglerhandwerke seine ersten Waffenthaten verübt und seine Talente auf der Bahn des Verbrechens entfaltet habe; jene verzweifelten Versuche von Seiten der Revolutionäre seien nur die letzten Funken eines Brandes, welcher erlösche und in Spanien keine Nahrung mehr finde.

Niederlande.

Aus dem Haag, 25. November. — Die erste Kammer der Generalstaaten hat sich am 22sten und 23sten mit dem Adreßentwurf der Antwort auf die Thronrede beschäftigt, wie die zweite Kammer ihn modifizirt hatte. In ihrer Sitzung am 23sten hat nunmehr die erste Kammer von Neuem erklärt, dem erwähnten Adreßprojekt nicht beitreten zu können, ein Beschluß, der mit 19 gegen 2 Stimmen gefaßt wurde.

Belgien.

Brüssel, 24. November. — Nach dem Indépendance wird die belgische Staatsschuld am 1. Januar 1845 am Kapital 626,827,350 Fr. 14 C., an Spesen 23,479,820 Fr. 70 C. betragen. Da die Hälfte der Schuld (295 Millionen zu 2½ und 5 pCt.) aussteht, so kann man annehmen, daß die wirkliche belgische Schuld keine halbe Milliarde übersteigt. Was die neue Belastung betrifft, so muß man 25 und ½ Million Zinsen und 3,768,000 Fr. für das Amortissement annehmen.

Schweiz.

Wallis. Der große Rath, welcher seit dem 18ten d. M. ordentlicherweise versammelt ist, hat am 20sten auf die Botschaft des Staatsrathes und den Bericht einer Commission seinen Verfassungsentwurf vom 14ten September für angenommen erklärt, indem derselbe am 20. October bloß von 9339 und zwar von 7112 durch Abwesenheit verworfen, dagegen von 9849 Bürgern angenommen wurde. Hieraus geht hervor, daß bei der Verfassungsabstimmung lediglich 256 Stimmen für Annahme den Ausschlag gegeben haben. Die Behörden und Beamten unterliegen bei Einführung der Verfassung einer neuen Wahl. Ein Theil der Priesterpartei hatte die neue Verfassung bei der Abstimmung als zu wenig jesuitisch-aristokratisch verworfen.

Luzern, 24. Nov. — Es wird immer mehr zur Gewißheit, daß am hiesigen Veto-Tage im Kollegium neben der Jesuitenkirche Gewehre und Munitionen vorhanden waren und gleichzeitig im verschlossenen Hofraume des Zeughauses drei geladene Kanonen standen, während die garnisonirende Mannschaft, mit Munition versehen, in die Kaserne konsignirt und auch die Gensd'armerie beisammen war. Der düstere Geist, den die Berufung der Jesuiten auf die Bahn gebracht, trägt bereits seine traurigen Früchte, schon hat er die Spaltung in Familien und zwischen Freunde getragen; Keiner traut dem Andern mehr recht und es ist einem bei der jetzt vorherrschenden Stimmung hier so recht unheimlich zu Muthe. — Bei der am Vetotage stattgefundenen Aufführung der Jäger von Iffland wurden die echt christlichen Worte, welche in der Rolle des Pfarrers gegen ultra-montane Unduldsamkeit vorkommen, vom zahlreichen Publikum mit stürmischem Beifalle beklatscht. Die Regierung glaubte gegen die Meinungs-Aeußerung einschreiten zu müssen und drohte der Theaterdirection mit dem Schlusse des Theaters. — Seit der Bekanntmachung des Vertrags mit den Jesuiten sind aus der Räberschen Druckerei 9 Schriften hervorgegangen und in großer Masse unter das Volk vertheilt worden. Die letzte heißt: „Ein Wort der Belehrung an das Luzerner Volk" (43 Seiten) von 10 Rathsherren und zwei Richtern, an deren Spitze Hr. Siegwart steht. — Das Luzerner Volksblatt berichtet, daß Männern von Einfluß in mehreren Gemeinden Geld angeboten wurde, wenn sie sich für Annahme der Jesuiten verwenden würden. — Ein Angestellter auf einer der Regierungskanzleien, der an der Vetogemeinde mit der Mehrheit gestimmt hatte, ist auf Antrieb des Schultheiß Siegwart sogleich entlassen und mit seiner zahlreichen Familie brodlos gemacht worden!

Schweden.

Stockholm, 19. Novbr. (B.-H.) In einer am 11ten d. gehaltenen Nüchternheitsgesellschafts-Versammlung wurden auffallende Beispiele von dem Gelingen des vom Frhrn. Berzelius letzthin mitgetheilten Schreiberschen Mittels zur Heilung der Säufer angeführt, welches darin besteht, solchen Unglücklichen, welche sich in öffentlichem Verwahrsam befinden, durchaus keine Speise noch Getränk irgend einer Art zu reichen, so nicht mit Branntwein gemengt worden, bis sie daran den unüberwindlichsten Ekel bekommen; eine merkwürdige Erfahrung für die Homöopathen.

Reichstag. In der Adels-Diskussion über den Branntwein konnte Graf Cronhjelm nicht einmal mit dem Vorschlage durchdringen, daß wenigstens der Hausirhandel mit Branntwein aufhören solle. Frhr. N. F. Palmstjerna stellte die russischen Gesetze in Beziehung auf Branntwein zum Muster auf, durch deren Annahme Schweden leicht eine Steuerhebung von vier Millionen von diesem Artikel würde gewinnen können! (Die Bauern haben doch mindestens wesentliche Theile der vorgeschlagenen Beschränkungen angenommen, die auch zum Theil, durch Einstimmung dreier Stände, dennoch wohl durchgehen werden, und im Priesterstande, so wie in der Nüchternheitsgesellschaft hat sich der Prediger Janzon unter Andern durch große Beredtsamkeit wider das landesverderbliche Getränk ausgezeichnet.)

Italien.

Von der italienischen Grenze, 17. Nov. — (Köln. Z.) Im Kirchenstaate scheint es nach kurzer anscheinender Ruhe bereits wieder zu spuken; man schließt dies wenigstens aus den zahlreichen Verhaftungen, welche in der jüngsten Zeit in der Romagna und der Mark Ancona vorgenommen worden sind.

Griechenland.

Triest, 18. November. (A. Z.) Die Briefe aus Athen reichen bis zum 11ten d. M. Griechenlands finanzieller Zustand wird von den griechischen Journalen als beruhigend geschildert. — Der Courrier d'Orient will wissen, daß die französische Regierung der griechischen eine Million Drachmen zur Herstellung von Landstraßen vorschießen wolle.

Athen, 19. November. (M. J.) Die Griechen glauben bereits wieder am Vorabend eines heiligen Krieges zu stehen, durch den sie ihre Brüder vom türkischen Joche befreien, Konstantinopel erobern und wieder ein großes berühmtes Volk werden könnten. Man sammelt deßhalb in Griechenland und in der Türkei freiwillige Gaben, womit die ersten Kosten zur Ausrüstung, die Anschaffung von Waffen u. s. w. für die jenseitigen Griechen gedeckt werden sollen. Es sind auf diesem Wege bereits beträchtliche Summen zusammengebracht worden. Noch sollen verschiedene andere Vorbereitungen im Gange sein, mit deren Leitung militairisch gebildete Männer beauftragt sind. Man scheint dießmal wenigstens mit größerer Umsicht und Behutsamkeit zu Werke gehen zu wollen, als bei früheren Gelegenheiten. Eine Anzahl Männer, welche von früher her wegen ihres kühnen, abenteuerlichen Charakters hinlänglich bekannt sind, haben sich in der jüngsten Zeit zum Theil von hier und aus den Provinzen nach Thessalien uud Macedonien zum Theil an die Grenze begeben, um dort für die Heterea thätig zu sein.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 13. November. (D. A. Z.) Der neue Handelstractat mit Rußland ist endlich zu Stande gekommen und zur Ratification nach Petersburg geschickt worden. Er ist ganz auf dieselben Basen gestellt wie die Verträge der Pforte mit England und Frankreich. — Der Orientalist Rosen, welcher, seit einiger Zeit von seiner scientivischen Reise nach Asien zurückgekehrt, hier verweilt, ist bei der preußischen Gesandtschaft als Dragomann angestellt worden.

Amerika.

St. Louis, 19. October. (Brem. Z.) Aus Warren County Missouri (Dudens Eldorado) schreibt man mir: „Hier ist (in Folge der Ueberschwemmungen) auch keine Familie von schwerer Krankheit verschont geblieben und die traurigsten Todesfälle haben unsere Reihen gelichtet; Niemand kommt zum Andern und kann sich um Andere bekümmern, sondern hat an seinem eigenen Elend zu tragen und kaum der nächste Nachbar erfährt, wer vom Nachbar begraben worden ist.

Miscellen.

* Das geschätzte böhmische Journal „Kwety" bringt in Nro. 75 des gegenwärtigen Jahrgangs eine interessante Notiz, welche auch das Ausland unter der Ueberschrift: „Die schlesischen Salpetersieder in Ungarn" mitzutheilen sich beeilt hat. Die Böhmen — heißt es in dem betreffenden Artikel — rühmen sich, daß sie so viele Künstler, Handwerker und Handelsleute in fremde Länder schicken; Mähren sendet seine Gebirgsbewohner und Walachen weit und breit mit ihren zwar unbedeutenden, aber doch in fremden Ländern nöthigen Kunsterzeugnissen, umher; Slowakenland thut dasselbe; wir sehen bei uns Theuroczer, welche ihre seidenen und baumwollenen Gewebe und Bänder verkaufen, die Leinwand feilschenden Arwaer, und kennen allenthalben die Drahtzieher aus Trentschin. Auch Schlesien versäumt nicht, seine slavischen Einwohner in die Fremde zu schicken, theils als nützliche und nothwendige Handelsleute, theils auch als Gewerbsleute. Dieß sind die Salpetersieder, die man bei den Slowaken auch Pulversieder nennt, eine Klasse slavischer Schlesier, welche in Ungarn hundertfunfzig Salpeterkessel besitzt, und von der Landesregierung selbst so geachtet wird, daß manchmal die dazu gehörigen Leute, selbst in der Zeit der heftigsten Kriege, wo Bräutigame und Väter von Kindern zu den Regimentern ziehen mußten, vom Kriegesdienst befreit blieben. Jetzt sind freilich die Salpetersieder einer solchen Bevorzugung nicht mehr theilhaftig, werden aber doch allenthalben, so weit man nur kann, geschont und geschätzt und mit Freiheiten beschenkt. — Den gewonnenen Salpeter führen sie zu einem festgesetzten Preise in die Regierungsmagazine. Drei Viertheile des Jahres wandern diese Salpetersieder außerhalb Schlesien in die Fremde nach ihren Kesseln, und gewöhnlich kehren sie erst im December, ja manche nicht früher als in den ersten Tagen des Januars, nach Hause zurück.

Von der Ostsee. Die russisch-griechische Kirche zählte zu Ende des vergangenen Jahres 51 Eparchien in drei verschiedenen Classen eingetheilt; die jüngste von ihnen ist die 1841 in der Provinz Kaukasien organisirte, die ihren Bischoffitz in Stawropol hat. In den westlichen Gouvernements sind die Geistlichen der vormaligen unirten Griechen mit den katholischen in materieller Beziehung völlig gleichgestellt, auch sie sind jetzt in Eparchien getheilt. Die Eparchialgeistlichkeit der ersten Classe bezieht einen Jahresgehalt von 12,000, der zweiten Classe von 10,000, der dritten von 8600 Silberrubeln, den Vicarbischöfen sind nächstdem 2000 Rubel ausgesetzt. Die höhere erz- und bischöfliche russische Geistlichkeit zählt 73 Individuen, unter ihnen 7 Metropoliten, 28 Erz- und 38 Bischöfe. Geistliche Verwaltungstribunale bestehen 2542, unter ihnen 47 Consistorien, 283 Districtsgerichte und 2212 Polizeiämter. Die Klöster der vormaligen unirten Griechen, in drei Classen getheilt, beziehen jetzt gleiche Gehalte mit den katholischen. Die griechische Kirche zählt 576 männliche und weibliche Klöster. Griechische Kirchen im ganzen Reiche bestehen 34,415, nächstdem 9059 Bethäuser und Capellen, überhaupt also 43,447 dem Cultus geweihte Hauser. Dem Mönchsstande angehörige Personen werden 15,480 gezählt. Man kann jährlich die Zahl der aus dem weltlichen Ständen in den Mönchsstand übergehenden Personen auf 800 bis 1000 annehmen. Weltgeistliche zählt die Landeskirche 117,445. Mit den außer Dienst gesetzten Kranken und Betagten beläuft sich ihre Gesammtzahl auf 125,997, mit den dem Mönchsstand angehörigen auf 140,577. Ungeachtet dieser großen Zahl finden sich dennoch im Reiche viele Bezirke die noch zu wenige Geistliche besitzen, viele Pfarrgemeinden die ganz unbesetzt sind; im Jahre 1842 zählte man dieser Vacanzen im Reiche nahe an 2000. Die Geistlichen der vormals Unirten sind jetzt denen der rechtgläubigen Kirche auch in der Amtstracht völlig gleichgestellt, den Pröpsten der erstern sind nun auch Scheitelkäppchen verliehen. Die russisch-griechische Kirche zählt 44,102,195 Bekenner. Von den im Reiche befindlichen wilden Nomadenvölkern sollen sich die Kalmücken als die eifrigsten Bekenner des griechischen Christenthums bezeugen. Gleiches Lob ertönt auch von der neu organisirten Eparchie im russischen Nordwest-Amerika, wo die russische Kirche unter den wilden Völkerschaften zahlreiche und eifrige Bekenner gewinnt. Eine noch in der Ausführung begriffene neue Maaßregel, die vom Kaiser ausgeht, strebt dem Geist dieser Kirche, die bis jetzt noch ganz an todten Formen hing, eine höhere aufgeklärtere Richtung zu geben; die Geistlichen werden verpflichtet an Sonn- und Festtagen über ihnen vorgegebene biblische Texte selbst ausgearbeitete freie Vorträge zu halten. In den Kirchen der westlichen Gouvernements soll diese Maaßregel zuerst ausgeführt werden. Allmählich entstehen auf dem Lande Kirchen- und Klosterschulen für den Elementarunterricht der Bauerjugend, den Geistliche besorgen. Man zählt ihrer schon 2732, freilich für den großen Umfang des Reichs immer noch eine sehr kleine Zahl; den vorzüglichsten Eifer für diesen Gegenstand bezeugt das Reichsdomänen-Ministerium in den von ihm abhängigen Krongemeinden. Die russisch-griechische Kirche wird von großen Spaltungen zerrissen, man zählt in ihr mehr denn dreißig verschiedene Secten. Die Synode ist unabläßig beschäftigt sie zur orthodoxen Kirche zurückzuführen. Im Jahre 1842 betrug die Zahl der wiederbekehrten Sectirer 18,227. Von andern christlichen Kirchen gingen zu ihr über 7995, von nichtchristlichen und heidnischen Confessionen 2775. Die Criminal-Justiz der russisch-griechischen Kirche umfaßte im Jahre 1842 in sämmtlichen Eparchien 4616 Fälle. Die meisten Vergehen kamen in den Eparchien Moskau, Kasan, Kostroma, Orel, Cherson und Twer vor. In der Eparchie Warschau erhielt sich die Geistlichkeit rein von allen Vergehen. Von den straffälligen Individuen wurden zwanzig zur temporären Amtsentsetzung, 32 zum Verlust der geistlichen Würde, 217 zur völligen Ausschließung aus dem geistlichen Stande verurtheilt. Unter den Strafbaren bemerkt man 60 die unsittlicher Austritte in Gotteshäusern geziehen worden. 21 weltliche Individuen verübten unanständige Auftritte in Kirchen. Obgleich die Ehescheidung vom griechischen Kirchengesetz verboten ist, wird sie dennoch jetzt in gewissen Fällen erlaubt. 1842 wurden 259 Ehescheidungen ausgesprochen. Tausend Individuen unterlagen verschiedener Verbrechen wegen der Kirchenbuße in Klöstern. 1842 wurden von den geistlichen Censurcomités 394 Schriften und Zeichnungen durchgesehen, 333 davon zur Veröffentlichung erlaubt. Die griechische Kirche besitzt Einnahme-Quellen die sehr bedeutend sind, wie die von den ausgestellten Krüsen und Klingbeuteln, letztere allein beliefen sich im Jahre 1842 auf 2,010,390 Rubel. Vermögende Gemeinglieder vermachen ihr nicht selten bedeutende Geldsummen, Häuser und Land. Im Jahre 1842 betrug das Gesammteinkommen von allen Baarfonds und unbeweglichen Gründen 3,042,754 S.-R.

Paris, 24. November. — Gestern wurde ein poetischer Schuhmacher zum Tode verurtheilt, weil er seine Geliebte durch ein Pechpflaster, das er ihr auf Mund und Nase gelegt, erstickt hatte. Einen Monat vorher hatte er das Mädchen auf der Straße aufgegriffen und sie in seine Wohnung genommen, aber das Mädchen war an das Branntweintrinken gewöhnt und vertrank mehr, als er verdienen konnte. Er bot ihr Geld, um ihn wieder zu verlassen, sie wollte nicht, endlich beschlossen beide, durch Kohlendunst zu sterben. Alles war dazu vorbereitet. Beide betranken sich. Das Mädchen legte sich hin und schlief ein, während der Schuhmacher die Kohlen anzünden sollte: statt dessen aber machte er ein Pechpflaster und führte das erwähnte Verbrechen aus, worauf er selbst sich sogleich der Behörde überlieferte. Die Einzelnheiten dieser Scenen waren ergreifend und die dazwischen von dem Präsidenten vorgelesenen, eben nicht schlechten Gedichte des Mörders gaben dem Prozeß ein noch größeres Interesse, besonders als sich fand, daß auch die Ermordete nicht üble Verse gemacht hatte. Das poetische Pärchen war noch an dem Tage, wo das Verbrechen geschah, nach der Morgue gegangen, um sich dort die Leichen solcher Personen anzusehen, welche durch Kohlendunst gestorben sind, und das Mädchen hatte dann ihre Ohrringe versetzt, um dafür den Branntwein und die Kohlen zu kaufen.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 1. December. — In der beendigten Woche sind (excl. 2 todtgeborner Knaben und eines Selbstmörders) von hiesigen Einwohnern gestorben: 33 männliche und 12 weibliche, überhaupt 45 Personen. Unter diesen starben: An Abzehrung 3, Alterschwäche 3, Bräune 1, Blutsturz 1, Brustentzündung 1, Lungenentzündung 1, nervösem Fieber 3, Scharlachfieber 1, Zehrfieber 3, Darmkanalverschleimung 1, Keuchhusten 1, Krämpfen 7, Krebsschaden 1, Lebensschwäche 1, Lähmung 2, Schlagfluß 5, Unterleibsleiden 2, Lungenschwindsucht 5, Luftröhrenschwindsucht 1, Wassersucht 1, Wasserkopf 1.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 12, von 1—5 J. 8, 5—10 J. 0, 10—20 J. 0, 20—30 J. 4, 30—40 J. 6, 40—50 J. 4, 50—60 J. 4, 60—70 J. 4, 70—80 J. 2, 80—90 J. 1.

Auf hiesigen Getreide-Markt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 679 Scheffel Weizen, 476 Scheffel Roggen, 195 Scheffel Gerste und 378 Scheffel Hafer.

Auf dem am 25sten und 26sten v. M. hier abgehaltenen Roß- und Viehmarkte waren 1200 Stück Pferde feilgeboten. An inländischem Schlachtvieh waren 250 Stück Ochsen, 100 Stück Kühe und 710 Stück Schweine vorhanden.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 11 Schiffe mit Eisen, 11 Schiffe mit Zink, 1 Schiff mit Steinkohlen, 1 Schiff mit Kalk, 4 Schiffe mit Rapps, 2 Schiffe mit Gerste, 1 Schiff mit Mehl, 2 Schiffe mit Butter, 2 Schiffe mit Bohlen, 1 Schiff mit Korbmacherruthen und 14 Schiffe mit Brennholz.

Im Laufe des vorigen Monats sind 6 Häuser neu abgefärbt und die Granitplatten-Trottoirs um 260 Schritt vermehrt worden.

---

* Breslau, 30. November. — Der alten schönen Sitte gemäß, freie Lehre und freien Sinn, seltenes Wissen und edles Wirken durch Fackeln, Sang und Klang und Jubelruf zu feiern, hat die hiesige evangelische Theologie studirende Jugend, den gestrigen Geburtstag unsers verehrten Mitbürgers, des Herrn Konsistorial-Rath und Prof. Dr. David Schulz durch alles Dieses festlichst begangen. Obwohl an Zahl zusammengeschmolzen, hat sie sich doch stark durch Einmüthigkeit in Gesinnung und That gezeigt und einen stattlichen Fackelzug mit Musik dem theuren und berühmten Lehrer gebracht. Vor der Wohnung des Gefeierten angelangt, sang der Chor der Studirenden das Lied: „Freiheit, die ich meine" ꝛc., während eine Ehren-Deputation ihm ein Gedicht und einen Palmenzweig überreichte, wobei einer der Herren Deputirten folgende Worte sprach, die wohl am Besten zeigen, wie es unserer Jugend um's Herz ist, wenn sie sich aussprechen kann:

„Aus der Mitte unserer Brüder kommen wir herauf zu Ihnen, hochverehrter Lehrer, um mit dem Worte zu begleiten den feierlichen Zug, der sich wiederum um diese Stätte schaart. Sagen wollen wir, was unser und unserer Brüder Herz heut spricht, die mit der hellen Fackelflamme dieses Haus umziehn. Ja, mit ihr wollen wir deuten, mit ihr wollen wir öffentlich bezeugen, für wen und wofür unser Herz begeistert schlägt, mit wem und wogegen wir uns erheben. — Die Freude, die uns heut am Abend Ihres Geburtsfestes durchglüht — was spricht sie? wovon zeugt sie? Nun, von nichts Anderem, als von unserer innigen Begeisterung für Ihren Geist, der, ein Geist der ungetrübten Wahrheit, in uns entzündet das Licht der Wahrheiterkenntniß. Dieses gaben Sie an nämlicher Stätte einst an als das erhabenste Ziel alles wissenschaftlichen, alles menschlichen Strebens. Und zu diesem führen Sie uns hinan, zu diesem leiten Sie uns! Mag auch auf Ihrem Haupt schon längst das Silberhaar erglänzen — immer stehen Sie noch da als rüstiger, nie wankender Kämpfer, der für uns dem späteren Geschlecht den Sieg der Wahrheit erringen will. Und daß auch wir uns unter Ihre Fahne sammeln, von Ihnen die Begeisterung, die Kraft, den Muth entnehmen, hinanzustreben hinweg über alle Hindernisse nach dem Ziele der lauteren Wahrheit, das uns gezeichnet ist, daß Sie unser Luther sind, mit dem wir die Bibel aufschlagen und nachsehen, welches der allein wahre, wichtige Weg zu diesem Ziele sei, durch den wir zur Freiheit der Forschung in diesem heiligen Buche uns entflammen lassen — dies, dies sollen jene Fackeln zeigen, dies verkünden in die Ferne! — Unsere Freude, die wir heute äußern, sie soll zeugen, wie von unserer Liebe für die Wahrheit, so von unserer Feindschaft gegen die Finsterniß! Welch' anderes Zeugniß könnten unsere Jubeltöne, die heut zum Himmel dringen, denn enthalten? Ihr Geburtsfest ist es ja, das diese Klänge unserer Brust entlockt! Ihr Geburtsfest ist es ja, der Sie fort und fort ein unbesiegter Feind gegenüberstehen dem Aberglauben, der falschen Frömmigkeit, der Schwärmerei, der Heuchelei, dem Priesterthum! Jedes Ihrer Worte ist ja ein Ruf an uns, jetzt das Schwert uns zu erwerben und es später zu gebrauchen, mit welchem wir siegreich einst kämpfen können gegen diese Mächte der Finsterniß. O schauen Sie hoffnungsvoll herab auf uns Jünglinge, die wir Sie heute jubelnd umstehen, um Ihnen zu versichern: Keiner, Keiner von uns wird einst Ihre Sache, die Sache der Wahrheit, der freien Wissenschaft, die Sache des göttlichen Geistes verrathen, Keiner, Keiner von uns ein Unterthan jener Mächte der Finsterniß werden! Daß diesen wir Feindschaft geschworen, davon sprechen die Klänge, die an dieser Stätte heut ertönen. Und wenn wir fort von Ihnen ziehen, um auf Einem Punkte unser Opferfeuer zu dem Gott der Wahrheit emporflammen zu lassen. — Dann sehen wir Sie im Geist als unsern Luther hinzutreten und unter unsern Jubeltönen verbrennen die Werke jener Finsterniß, da sehen wir Sie in die Flammen legen die Bücher des Aberglaubens. — Unsere Freude, die uns heut beseelt, sie soll zeugen von der Treue, mit der der freie Bürger der Wissenschaft an der guten Sache der lauteren Wahrheit hängen bleibt, auch wenn so mancher Andere sie verläßt. O gewiß es ist ein öffentliches Zeugniß für Ihren Geist (wenn es dessen noch bedürfte), daß gerade wir uns alljährlich um diese Stätte schaaren. Unabhängig stehen wir ja da von äußern Rücksichten, die auf anderen als unseren Gebieten so häufig den Geist umstricken, die ihn binden und ihn nicht mit aller Kraft hervortreten lassen und Zeugniß ablegen von der Wahrheit, der er dient, oder die ihn gar verlocken auf fremdes dem Wahrheitsgeiste feindliches Feld und ihn dort den wahren Geist des Evangeliums, den der wahren evangelischen Kirche, den der evangelischen Freiheit, mit Einem Wort: den der Reformation verleugnen lassen. Nein, solche Rücksichten können uns nicht umstricken. Wir haben volle Freiheit zu zeigen, wem wir dienen. Und sehen Sie herab auf uns, wir Alle wählen Ihre Seite, die Seite der freien theologischen Wissenschaft; wir wählen sie auch jetzt, wohin zu ihr von Außen Nichts uns locken kann, wo die Außenwelt so häufig die Anerkennung da versagt, wo der freie Geist seine Stätte fand. Ja, auch dieser heutige Zug soll wieder zeigen, daß wir treu bleiben dem Bunde, der ein rein geistiger sich aufgerichtet zwischen Ihnen uns. Sie sagten es ja einst selbst; unser Bund muß unauflößlich sein, denn er gründet sich nicht auf vorübergehende Wechselphasen untergeordneter Verhältnisse und Rücksichten. Ja, unser Bund bleibt unauflöslich, denn er ist (Sie sagten es): die Geistesgemeinschaft in Gleichheit der Gesinnnug! Daß wir diesem Geistesbunde bis jetzt treu blieben, daß wir ihm ewig treu bleiben wollen — dies verkünden heute unsere Jubeltöne, unsere Fackelflamme! — O wäre dieser Bund, wie jetzt, noch lange, lange Jahre ein sichtbarer! Wäre es uns und Späteren noch lange, lange vergönnt, zu Ihren Füßen zu sitzen, um zu lauschen auf der Weisheit Wort, das ihrem Munde entquillt; noch lange Jahre ihr greises Haupt zu schauen, noch oft hinzuzutreten an diesen Ort, um mit all' den Ihrigen des Tages uns zu freuen, der einst Sie schuf: den Streiter für evangelische Freiheit, den Kämpfer für evangelische Wahrheit!"

Darauf erwiederte der Angeredete einige Worte des herzlichsten Dankes, und, nachdem ihm ein dreifaches stürmisches Hoch als dem „Kämpfer für Recht, Wahrheit und Pflicht" erschollen war, begab sich Derselbe hinunter zu der versammelten Jugend, die ihm dieses Lebehoch gebracht hatte, und sprach Folgendes zu ihr:

„Abermals hat die Vorsehung meinen Lebenstagen ein neues Jahr hinzugefügt. Sie hochgeschätzte Commilitonen und geliebte Freunde, haben mir auch in diesem Zeitraum Ihr Wohlwollen und Vertrauen bewahrt. Und fürwahr, es fehlt mir an Worten, Ihnen für die vielen Jahr um Jahr sich erneuernden Beweise liebevoller Zuneigung würdig zu danken. Bald wird mir auch die Kraft fehlen, durch die That meine Erkenntlichkeit darzuthun: wenigstens wird das Vollbringen allezeit hinter dem guten Willen zurückbleiben. Sie aber, überzeugt von der Redlichkeit meines Wollens, werden dieses für die That gelten lassen. Unser gemeinsames Strebeziel, das uns eint, ist und bleibt die Wahrheit. Ihrer Erkenntniß gelten alle unsere Bemühungen, Anstrengungen und Aufopferungen. Ihr Besitz gilt uns für den reichsten Schatz. Wahrheit über Alles! sie ist unser höchstes Gut. Gleichwohl ist es nicht genug, die Wahrheit erkannt zu haben: wir müssen sie auch wahrhaft lieben, ihr fest vertrauen, sie im Leben durch die That erweisen, d. i. wir müssen selber wahr sein. — Zu einer Zeit, wo so viel Verstellung und Heuchelei in alle Verhältnisse des Lebens, die heiligsten nicht ausgenommen, eingedrungen ist; wo mit dem leeren Schein von Wahrheit ein so verderbliches Spiel getrieben wird; da thut es Noth, an die heilige Pflicht der Wahrheitsliebe ernstlich zu erinnern, dieselbe wenigstens in unsern akademischen Kreisen zu wahren und überall geltend zu machen. Denn wohin sollte es zuletzt führen, was sollte aus uns, aus unsern Hochschulen, ja aus den heiligsten Interessen des Vaterlandes, der Menschheit werden, wenn auch hier, an den heiligen Stätten, wo der Geist des Lichtes, der Wahrheit und Aufrichtigkeit, der Geist der freien Wissenschaft, allein walten, ja seinen heimathlichen Wohnsitz haben soll — hier, wo alles Gelingen, aller gesegnete Erfolg der Arbeit bedingt ist durch gegenseitiges volles Vertrauen zwischen Lehrenden und Lernenden — wenn selbst hier rücksichtslose Offenbarung der eigenen Gesinnung und Ueberzeugung nicht mehr zu finden, — wenn auch hier Verstellung oder Verleugnung der Wahrheit zu besorgen wäre, wenn auch in unsern Hörsälen Keiner dem Andern trauen dürfte. — Gott hat den Menschen aufrichtig geschaffen. Die Jugend ist von Natur treuherzig und offen, wie für alles Gute und Schöne, so auch für freimüthige Mittheilung empfänglich. Selbst ohne Falsch, erwartet sie auch von Andern, allermeist von ihren Führern, Treue und redliche Offenheit. Dieser gerechten Erwartung der Jugend nicht zu entsprechen, sie vielmehr zu täuschen, ihr den wahren Stand der Dinge zu verhüllen oder ins Zwielicht zu stellen, würde als ein nichtswürdiger Doppel-Verrath, Verrath an der Sache, wie an der Jugend, zu erachten sein und die verderblichsten Folgen nach sich ziehen. Hinweg daher aus unsern vertraulichen, lichten Räumen mit jeder Art von Blendwerk und Heuchelei, — hinweg mit Täuschung und jeder Unredlichkeit! Wir sind allesammt Commilitonen, und wollen uns dieses schönen, bedeutungsvollen Namens allezeit würdig erweisen. Wagen wir es also, — wir müssen es wagen, es ist unausweichliche Pflicht, — wagen wir es, wahr zu sein, das zu sein, was wir scheinen, und nimmer zu scheinen, was wir nicht sind. Wagen wir es, Dasjenige, was uns im Innern zur klaren Erkenntniß, zur festen Ueberzeugung gediehen, auch zuversichtlich auszusprechen und der guten Sache vertrauend furchtlos zu vertreten. Wahrheit über Alles! sie erhebt über Alles, sie beruhigt und tröstet über Alles, sie ist über Alles mächtig und wirft zuletzt alle ihre Widersacher zu Boden. — So wagen auch Sie es, geliebten Jünglinge, wahr zu sein. Verschmähen, verabscheuen Sie es, ihr jugendlich heiteres, offenes, freies Antlitz, den treuen Spiegel eines lauteren Gemüths zu verlarven oder zu schminken, mit heiligen, ernsten Dingen Schauspielerei und Gaukelei zu treiben. Verachten Sie alle Versuchung und Verlockung zur Hypokrisie, welche Ihnen in unsern Tagen leider! von vielen Seiten dargeboten wird, auch wenn sie durch Verstellung Vortheile zu erschleichen wüßten; auch wenn die Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe Gefahr und Nachtheil mit sich führte. „Der Jüngling," so sprach einst einer der trefflichsten Geister unseres Volks und Vaterlandes, „der Jüngling traut sich Alles zu, und eben weil er sich's zutraut, so gelingt es ihm; denn das Glück ist die Braut der Jugend." Wohlan! So trauen auch Sie sich in Ihrem akademischen Leben allezeit das Höchste, Edelste und Beste zu, und wagen es entschlossenen Muthes, mit Ernst und Ausdauer darnach zu ringen. Fürwahr, Ihre Arbeit wird nicht vergeblich sein. Vielleicht ist es das letzte Mal, daß mir vergönnt ist, so frei und froh, aus Herzens-Grund zu Ihnen zu reden. Immerhin! Das bleibt doch gewiß, und ich verkünde es mit vieler Zuversicht: wir stehen vor dem Anbruch eines neuen Zeitentages. Schon leuchtet seine Morgenröthe am fernen Horizont herauf. Nicht lange und die herrliche Sonne dieses Tages wird am hohen Firmamente glänzend leuchten und ihre segensreichen Strahlen über alle Gauen des Vaterlandes ausbreiten. Daß Keiner von Ihnen den Tag der Verjüngung oder Wiederbringung verschlafe oder verträume! Daß Sie Alle, Alle wohl gerüstet und vorbereitet zu seiner Arbeit ihm begegnen mögen! Ihre rechte Vorbereitung besteht in gründlicher Betreibung der Wissenschaften, in Läuterung, Erhebung und Befestigung des Charakters. Das kommende Geschlecht rechnet auf Ihre Rüstigkeit, Einsicht und Tüchtigkeit. Sie dürfen, sie werden es an sich nicht fehlen lassen. Mein Abschiedsgruß, den Sie im treuen Gedächtniß bewahren und zu meiner Erinnerung sich zuweilen vergegenwärtigen wollen, ist der: Es lebe und blühe und werde fort und fort unter uns und auf allen Hochschulen des Vaterlandes in Ehren gehalten deutsche Gründlichkeit und Tiefe im Studium der Wissenschaften zur Erforschnng und Sicherung der Wahrheit, Hoch! — Aber auch deutsche Treue und redliche, ungefärbte Wahrheitsliebe im Leben wie in den Studien, Hoch! — Und nicht minder die Wächter, Pfleger und Beschützer dieser unsrer altväterlichen, kostbaren Besitzthümer, nah und fern, hochgestellt oder niedrig, jung oder alt, welche entschlossen und bereit sind für Wahrheit, Licht und ewiges Recht zu leben, zu kämpfen, zu dulden, ja, wenn's Noth ist, zu sterben, sie Alle für und für, Hoch!"

In die Hoch's, welche der Redner ertönen ließ,

stimmte der Chorus mit jugendlicher Kehle und Seele ein und zog dann mit Sang und Klang seines Weges, um die Fackeln zusammen verlodern zu lassen, die einem der Besten unserer Zeit und unseres Landes geleuchtet hatten.

* Breslau, 30. November. -- Es ist gewiß nicht uninteressant die Spuren der Theilnahme am kirchlichen Leben, wozu wohl auch die Geld-Beträge der kirchlichen Sammlungen gehören, zu betrachten, und wenn man beispielsweise nur die in den hiesigen evangelischen Kirchen veranstalten 22 Collecten (Hauscollecten sind dabei unberechnet geblieben) ins Auge faßt: so gewähren dieselben eine erfreuliche Aussicht und erlauben vielleicht, günstige Schlüsse zu ziehen. In dem heut abgelaufenen Kirchenjahre wurden in den bezeichneten Gotteshäusern überhaupt 1211 Thlr. 28 Sgr. zu frommen Zwecken als „Collecten" eingesammelt, nämlich (4) für Freitische armer Studirender hiesiger Universität, (4) für das Magdalen-Gymnasium, (3) für die Stadtarmen,*) und je eine für das Bunzlauer Waisenhaus, für das hiesige Taubstummen-Institut, für das hiesige Blinden-Institut; für die Provinzial-Bibelgesellschaft, für den protest. Verein der Gustav-Adolph-Stiftung; für das hiesige evang. Schullehrer-Seminar und für die schlesische evang. Schullehrer-Wittwen-Kasse. Außerordentliche Collecten wurden für 4 evangelische Gemeinden gesammelt, und betrugen etwa 130 Thlr., und für den Gustav-Adolph-Verein wurden allein ca. 207 Thlr. gesammelt. Rechnet man diese beiden Summen von obiger ab: so bleibt zur Vergleichung für die stehenden Kollekten die Summe von 874 Thlr., welche im vorhergehenden Jahre nur auf 827 Thlr. sich belief, so daß dies Jahr, einschließlich der neu hinzugetretenen Collekte für den Gustav-Adolph-Verein, c. 254 Thlr. mehr, als im vorhergehenden, beigesteuert wurden. Bedenkt man nun, wie außerordentlich häufig unsere Gemeinden sonst noch für Wohlthätigkeitszwecke von allen Seiten, und zwar nicht vergeblich, beansprucht werden: so kann man wohl behaupten, daß von einem „Müde werden im Gutesthun" der Art durchaus keine Spur zu erkennen ist.

— sb —

** Breslau, 30. Novbr. — In der gestrigen allgemeinen Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur hielt Herr Rector Dr. Reiche einen Vortrag über die Kräfte und das Ziel dieser Gesellschaft. Er verglich die Zeit der Stiftung (1804) mit der Gegenwart, und indem er dem binnen 40 Jahren Geleisteten, als hervorgegangen aus einer durchaus freien Vereinigung alle Anerkennung zollte, wies er darauf hin, daß weitere Förderung der Gesellschaft immer nothwendiger thätiges Eingreifen ins Leben, Anwendung der Theorie auf die Praxis erfordere. Zur Bewährung dieser Idee machte er mehrere einzelne Vorschläge. Der Vortrag, durchaus zeitgemäß, machte lebhaften Eindruck in der zahlreichen Versammlung und enthielt Vieles, dem Beherzigung zu wünschen ist. Hoffentlich wird er nächstens im Druck veröffentlicht werden.

** Breslau, 30. November. — Der italienische Sänger Herr Montrésor ist hier von Warschau aus angekommen und wird im Theater Concert geben. Die Leipziger musikalischen Zeitungen sprachen vor einiger Zeit bei Gelegenheit seines Auftretens im dasigen Gewandhause beifällig von seinen Leistungen.

Die Frau geheime Kommerzienräthin von Löbbecke in Breslau hat als Patronin der evangl. Schule zu Hochkirch bei Trebnitz schon seit einigen Jahren jährlich an die fleißigsten Schulkinder diverse Schreibmaterialien und Kleidungsstücke ausgetheilt, in diesem Jahre aber noch außerdem eine Anzahl Bibeln den bedürftigsten Confirmanden als Geschenk überweisen lassen. Ebenso verdankt die dasige Kirche der genannten, wahrhaft christlichgesinnten Wohlthäterin ein Chor Posaunen im Werthe von 40 Rthlr.

Liegnitz, 30. Nov. Von der Königl. Regierung sind bestätigt worden: Der Rent-Amts-Actuarius Blankenberg, als Bürgermeister zu Ruhland; und der Posthalter und Strumpfstrickermeister Siebeneicher zu Schönau, als Rathmann daselbst.

Die Kreis-Chirurgen-Stelle im Kreise Rothenburg ist dem Wundarzt I. Klasse und Geburtshelfer Christian Rudolph Hausmann in Niesky verliehen worden.

Dem Kaufmann Gustav Röhr zu Glogau ist zur Uebernahme einer Special-Agentur für die Geschäfte der Leipziger Mobiliar-Brandversicherungs-Bank für Deutschland die Genehmigung ertheilt worden.

*) In dem Kirchlichen Wochenblatte ist in der Angabe der letzten dieser Collekten ein Druckfehler stehen geblieben, welcher die Genauigkeit der Vergleichung verhindert. —

Oppeln, 26. November. — Der Baurath Uhlig, seither in Gleiwitz, ist als Regierungs- und Baurath nach Stettin versetzt worden. Die Bau-Beamtenstelle am Klodnitz-Kanal wird bis zur anderweitigen Besetzung von dem Bau-Conducteur König interimistisch verwaltet.

Görlitz, 28. Nov. — In fremden Blättern ist zu lesen, inder Görlitzer Haide habe sich ein großer Wolf gezeigt und die Heerden beraubt, auch wohl schon kleine Kinder zerrissen, vielleicht auch ein Paar wandernde Handwerksgesellen zerfleischt u. s. w. Nach andern Nachrichten soll der Wolf ein Fuchs von enormer Größe sein. In der That aber ist die Geschichte eine leere Erfindung. Nur in sehr strengem Winter, wenn die Flüsse hart gefroren sind, verirrt sich ein Wolf aus der östlichen Nachbarschaft in die schlesischen und Lausitzer Haiden; doch ist dies wohl schon lange nicht mehr geschehen.

* Glogau, 28. Nov. Die Zahl der hiesigen Vereine hat sich wieder um 2 vermehrt. Den 25. Sept. d. J. ist nämlich auch hier nach dem Vorgange mehrerer anderer Städte der Provinz ein Gustav-Adolph-Verein gestiftet worden, welcher sich wahrscheinlich dem Provinzialverein in Breslau anschließen wird. Zum Secretair desselben ist der Pastor Anders gewählt worden. Den 22. Oct. hat sich ein Gesangverein oder eine Liedertafel gebildet, deren Mitglieder verschiedenen Ständen angehören, und sich jeden Dienstag Abends versammeln. Der Director dieser Liedertafel ist der Kantor Knobloch an der hiesigen evang.-lutherischen Kirche. Am thätigsten unter den hiesigen Vereinen zeigt sich jetzt der Mäßigkeits- oder Enthaltsamkeitsverein. Derselbe hat am 27. Oct. sein sechstes Jahresfest in dem Rathhaussaale gefeiert, an welchem gegen 400 Personen Theil nahmen und 30 sich zum Beitritt meldeten. Auch ist die Stiftung eines schlesischen Centralvereins für die Enthaltsamkeitssache im Werke, dessen Centrum der hiesige Verein werden wird. Es haben sich nämlich 17 Enthaltsamkeitsvereine in dem Liegnitzer- und Breslauer Regierungsbezirke zu einem Centralvereine verbunden; der Anschluß anderer ist zu erwarten. Die Statuten liegen dem Ober-Präsidium zur Bestätigung vor. Schon früher hatten sich mehrere Enthaltsamkeitsvereine in der Provinz als Zweigvereine dem hiesigen E. V. näher angeschlossen. Darunter gehört auch der Enthaltsamkeitsverein zu Schweidnitz. Da über die Stiftung und das Bestehen dieses Vereins die Ortsbehörden nicht in Kenntniß gesetzt worden waren, so wurden ihm vor einiger Zeit die Versammlungen untersagt. Nachdem aber von hier aus die nöthige Anzeige gemacht worden ist, hat der Magistrat von Schweidnitz die Erlaubniß zur Fortsetzung der Versammlungen bereitwillig ertheilt, wie dies auch von dessen liberaler und patriotischer Gesinnung nicht anders zu erwarten war. — Auch hier hat den 19. Nov. ein von einem jüdischen Mitbürger veranstaltetes Festessen zu Ehren der Städteordnung stattgefunden. Ob bei dieser Gelegenheit — wie in der Einladung erwartet wurde — manches freimüthige und zeitgemäße Wort gesprochen werden durfte, darüber kann Referent keine Auskunft geben. Den 30. Nov. und 2. Dez. soll hier die Wahl der neuen Stadtverordneten pro 1844 stattfinden, wozu der Magistrat alle stimmfähigen Bürger eingeladen hat. Die ohne vorhergegangene schriftliche und begründete Entschuldigung ausbleibenden Bürger, verlieren nicht bloß das Stimmrecht und die Theilnahme an der öffentlichen Verwaltung, sondern müssen auch nach einem Stadtverordneten-Beschlusse vom 8. Dec. 1840 eine in die Armenkasse fließende Geldstrafe von 10 Sgr. zahlen. Es ist zu wünschen, daß die diesmalige Wahl eine größere Theilnahme, als früher, unter der Bürgerschaft finden, und nur solche Bürger zu Stadtverordneten gewählt werden möchten, welche in jeder Beziehung der Stadt Bestes suchen und dem ächten Fortschritte huldigen.

(Eingesandt.)

In unserer jetzigen, den Fortschritten huldigenden Zeit. dürfte es wohl nicht am unrechten Orte sein, solcher Leistungen zu gedenken, die bei aller Tüchtigkeit und bei bedeutenden Opfern, welche die Unternehmer darbringen mußten um zum Ziele zu gelangen, dennoch ohne alles Geräusch ins Leben treten. Eine solche Erscheinung bieten die vor Kurzem in den hiesigen Zeitungen von der Pianoforte-Manufactur Ignatz Leicht angekündigten Instrumente, in Form eines kleinen Damen-Schreib-Secretairs dar. In einem unbedeutenden Raume, den das, jedem Kunstkenner und Kunstfreunde zur Ansicht und Prüfung bereitstehende Instrument besitzt, finden sich alle Eigenschaften eines nach gewöhnlicher Art gebauten Pianoforte's vereinigt und es gewährt dasselbe den Vortheil, daß es in dem kleinsten Zimmer aufgestellt werden kann, denn seine Höhe beträgt nur 4 Fuß, seine Breite 4 Fuß und seine Tiefe 1 Elle 5 Zoll. Der Umpfang des Instrumentes erstreckt sich von Contra C bis ins 4 gestrichene a, umfaßt also über 6½ Octaven. Die Intonation des Instruments ist voll und kräftig, besonders ist der Discant sehr klar, die Mechanik ist sowohl solide als auch kunstvoll und die Spielart leicht und präcise, die Construction des Instruments verhindert sogar, daß die in einem Zimmer etwa vorherrschende Feuchtigkeit auf dasselbe schädlich einwirken kann.

Einsender hat sich von Allem genau überzeugt und hält es für Pflicht, der Wahrheit getreu, Vorstehendes der Oeffentlichkeit zu übergeben, um so mehr, da er sich von jeder in neuester Zeit so oft beklagten Partheilichkeit frei weiß.

(Eingesandt.)

Hr. Austrich aus Paris empfiehlt durch ein Zeitung-Inserat seine zum Verkauf ausgebotenen künstlichen Brillanten (des Stras), wogegen man allerdings nichts einwenden kann, umsomehr, als sich das empfohlene Fabrikat durch große Aehnlichkeit mit den echten Steinen und durch geschmackvolle Fassung empfiehlt. Wenn aber diese Anzeige in ihrer Empfehlung unter andern sagt, daß die unechten Brillanten dieselben Bestandtheile haben, woraus die echten bestehen, so ist dies eine Unwahrheit, die jedem Sachkenner und Chemiker auffallen muß und eine Rüge verdient, indem sie der Gegenwart alle Intelligenz abspricht, nebenbei auch die unechten Steine, gleichsam zum Theil, als echte, den Käufern, die doch nicht alle Sachverständige sind, anpreist. Die imitirten Diamanten sind eine Glasmasse, die allerdings auf den ersten Anblick täuschende Aehnlichkeit mit dem echten Diamant hat, aber alle Eigenschaften desselben entbehrt. Der Diamant ist der festeste Körper, den man bis jetzt kennt, er ist von der härtesten Feile unangreifbar, er ist unschmelzbar und in dem stärksten Feuer unveränderlich. Er ist eine höchst merkwürdige Kohlenart, die im Sauerstoffgas brennt, aber bei dem Zutritt der atmosphärischen Luft verlischt. Bei diesem Verbrennen verwandelt er sich in Kohlensäure, ohne irgend einen Stoff zurückzulassen.

Die bekannte Eigenschaft, daß er Glas schneidet, ist kein sicheres Kennzeichen seiner Echtheit, denn auch andere Edelsteine schneiden Glas, wenn man deren Oberflächen so schleift, daß sie von gekrümmten Linien eingeschlossen sind; sie behalten jedoch ihre Schärfe nicht lange. Auch ist es übrigens gar nicht so schwer, sich von der Echtheit des Diamanten zu überzeugen, wie Herr rc. Austrich in seiner Annonce sagt.

Aus Diamantenstaub kann keine durchsichtige Masse gebildet werden und da auch aus andern Gründen die Fabrikanten der Glassteine keinen solchen Staub anwenden werden, so ist es klar, daß die künstlichen Diamanten nicht den geringsten Theil des Stoffes enthalten, woraus die echten bestehen. Auch enthält die glasartige Masse der imitirten Steine keinen Kohlenstoff.

Empfehlungen, wie die fragliche, gehören, wenn wir sehr glimpflich uns ausdrücken wollen, in das abgelebte Zeitalter der Marktschreierei.

Hmpl.

Auflösung der Charade in der vorgestr. Ztg.:
Stammbaum.

Actien-Course.

Breslau, vom 30. November.

Der Umsatz in Actien war zu theilweise etwas mattern Preisen ziemlich.

Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 116 Br. Prior. 103½ Br.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingez. p. C. 107½ bez. u. Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 104¼ Br.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Rheinische 5% p. C. 78½ Gld.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. $104\frac{1}{12}$, ¼ u. ⅙ bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 105⅚ u. $\frac{11}{12}$ bez. u. G.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 107 bez.
NeisseBrieg Zus.-Sch. p. C. 96¾ Gld.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 100 bez. u. Gld.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 100⅚ Gld.

Breslau, 1. December.

In der Woche vom 24. bis 30. Novbr. c. sind auf der oberschlesischen Eisenbahn 4403 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 3239 Rthlr.

Im Monat November benutzten die Bahn 17,004 Personen, wofür die Einnahme betrug	8415 Rtl.	22 Sgr.	8 Pf.
Für Vieh-, Equipagen- und Gütertransport	3220 =	19 =	8 =
Zusammen	11,636 Rtl.	12 Sgr.	4 Pf.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 24ten bis utl. d. Mts 3396 Personen befördert. Die Einnahme war 2198 Rtl. 4 Sgr.

Im Monat November fuhren auf der Bahn 13,840 Personen. Die Einnahme betrug: an Personengeld . . .	5,887 Rtl.	10 Sgr.	= Pf.
für Vieh-, Equipagen, u. Güter-transp. (32,388 Ctr. 22 Pfd.)	3289 =	9 =	4 =
Zusammen	9176 Rtl.	19 Sgr.	4 Pf
Im November 1843 war die Einnahme	6808 Rtl.	20 Sgr.	3 Pf.
mithin 1844 mehr	2367 Rtl.	29 Sgr	1 Pf.

Auf der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn wurden in dem Zeitraume vom 24. bis 29. Novbr. c. im Ganzen 2398 Personen befördert.